

# BLATTZEIT

MITGLIEDERMAGAZIN DER LANDESJÄGERSCHAFT NIEDERSACHSEN E.V.

## **Feldhasen-Myxomatose**

Gipfeltreffen in Lingen

## **Auf Pirsch in Hannover**

Jagd zwischen Fußballstadion und  
Kleingartenkolonie

## **Tipps für Jagdleiter**

LJN-Justiziar Dr. Benjamin Munte  
im Interview



# Der Subaru Forester. Waidmanns Traum.



**Auto Bild** **Preis** **ALLRADAUTO**  
**DES JAHRES 2025**



Serienmäßig optimal ausgestattet für jede Art von Jagd. **Jetzt Probe fahren!**

**Warum der Forester auf der Pirsch ideal ist? Darum:**

- Allradauto des Jahres in der Kategorie Preis/Leistung<sup>1</sup>
- permanenter symmetrischer Allradantrieb
- X-Mode und 220 mm Bodenfreiheit
- innovatives Fahrerassistenzsystem EyeSight<sup>2</sup>
- bis zu 1.731 Liter Laderaumvolumen und bis zu 2.055 kg<sup>3</sup> Anhängelast

**Attraktive Rabatte für die  
Mitglieder des Landesjagd-  
verbandes Niedersachsen**

Mehr erfahren über  
Subaru Jagd & Forst:



**Besuchen Sie uns und vereinbaren Sie einen Probefahrtermin bei einem unserer teilnehmenden Händler:**

**21465 Reinbek bei Hamburg**  
Autohaus Wilken GmbH & Co. KG<sup>4</sup>  
Tel.: 040-5700264-25  
Hermann-Körner-Straße 56  
info@autohaus-wilken.de  
www.subaru-wilken.de

**26605 Aurich**  
Oswald Mobile GmbH<sup>5</sup>  
Tel.: 04941-9183700  
Korbweidenstraße 8  
info@oswaldmobile.de  
www.subaru-aurich.de

**27419 Vierden**  
Autoservice Vierden Inh. Matthias Kehn<sup>5</sup>  
Tel.: 04282-1821  
Hauptstr. 10

**28207 Bremen**  
Lübkmann & Sievers GmbH<sup>4</sup>  
Tel.: 0421-413747  
Hastedter Heerstraße 344  
info@subaru-bremen.de

**30165 Hannover**  
Emil Frey Autohaus Hentschel GmbH<sup>4</sup>  
Tel.: 0511-35250  
Vahrenwalder Straße 141  
info@autohaus-hentschel.de  
www.subaru-hentschel.de

**31061 Alfeld**  
Werner Dreyer Kfz GmbH<sup>4</sup>  
Tel.: 05181-80110  
Limmerburg 3  
info@wernerdreyer.de  
www.dreyer-subaru.de

**32423 Minden**  
Autohaus A. Beyer GmbH & Co. KG<sup>4</sup>  
www.autobeyer.de  
Tel.: 0571-387500  
info@autobeyer.de  
Festungsstraße 2

**32699 Extertal**  
Auto Spannbauer GmbH<sup>4</sup>  
Tel.: 05262-2542  
Bruchstraße 17  
auto-spannbauer@gmx.de

**38368 Mariental**  
Autohaus Klein Inh. Martin Klein eK<sup>4</sup>  
Tel.: 05356-311  
Siedlung 7  
subaru-klein@t-online.de  
www.subaru-klein.de

**48477 Hörstel-Bevergern**  
Franz-Josef Helmig und Michael Hallmeier GbR<sup>4</sup>  
Tel.: 05459-1850  
Riesenbecker Str. 27  
info@helmig-hallmeier.de

**49324 Melle**  
Autohaus Holtmeyer GmbH<sup>4</sup>  
Tel.: 05422-3030  
Herrenteich 120  
info@holtmeyer-automobile.de  
www.holtmeyer-subaru.de

Den genauen Preis erfahren Sie bei Ihrem  
teilnehmenden Subaru Partner vor Ort.

**Forester MJ25 2.0ie: Energieverbrauch (l/100 km) kombiniert: 8,1; CO<sub>2</sub>-Emission (g/km) kombiniert: 183; CO<sub>2</sub>-Klasse: G.**

Abbildung enthält Sonderausstattung. <sup>1</sup>AUTO BILD ALLRAD (Ausgabe 22/2025) / AUTO BILD ALLRAD Redaktionspreis 2025 / Gewinner in der Kategorie Preis-Leistungs-Verhältnis. <sup>2</sup>Die Funktionsfähigkeit des Systems hängt von vielen Faktoren ab. Details entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Informationsunterlagen. <sup>3</sup>Anhängelast gebremst bis 8 % Steigung nach Anhängelasterhöhung gegen Aufpreis. <sup>4</sup>Subaru Vertragshändler. <sup>5</sup>Autorisierter Vermittler von Subaru Neufahrzeugen.

**Weltgrößter Allrad-PKW-Hersteller**

www.subaru.de   

# Myxomatose beim Feldhasen

## Liebe Jägerinnen und Jäger,

vor ziemlich genau einem Jahr überschlugen sich die Ereignisse: Ab September 2024 häuften sich die Meldungen und Nachrichten von Feldhasen, die an Myxomatose erkrankt waren. Für mich persönlich war diese Zeit eine der emotional herausforderndsten und schwierigsten Phasen, seit ich im Jahr 2008 ins Präsidium der Landesjägerschaft gewählt wurde: Die Vielzahl von Fotos und Videos, die mich in dieser Zeit erreichten, von apathischen, offensichtlich schwerkranken Hasen, die auch jeden Fluchtreflex vermissen ließen und nur noch dahinvegetierten, hätte jeden Jäger und jede Jägerin zutiefst erschüttert. Hinzu kam die Ungewissheit, was diese damals neue Infektionskrankheit für unsere Feldhasenbesätze bedeuten würde, denn es gab zunächst keinerlei wissenschaftliche Erkenntnisse. Auch das diffuse Infektionsgeschehen mit der unterschiedlichen Betroffenheit teils benachbarter Reviere gab und gibt Rätsel auf. Relativ schnell war aber klar, dass wir es mit einem Seuchenzug zu tun haben, der sich aus dem Kreis Kleve in NRW kommend, mit rasanter Geschwindigkeit insbesondere zunächst in den (süd-)westlichen Teilen Niedersachsens, später dann auch bis in die Mitte des Landes und hinauf bis nach Ostfriesland ausbreitete und der das Potenzial hatte, dramatisch auf die Feldhasenbesätze einzuwirken. Sehr schnell haben wir uns in dieser für uns alle extrem kritischen Lage mit den Kollegen aus Nordrhein-Westfalen intensiv ausgetauscht und es ist eine enge Zusammenarbeit entstanden, die sich bis heute fortsetzt und auch die wissenschaftlichen Forschungsinstitute in beiden Bundesländern einschließt.

Herbst und Winter 2024 waren für uns passionierte Jägerinnen und Jäger in den betroffenen Revieren alles andere als leicht. Über die Entwicklungen haben wir Sie stets auf dem Laufenden gehalten. Aber – und auch das hat mir diese Zeit gezeigt – in jeder Krise, so schwer sie auch ist, liegt manchmal auch eine Chance: Unsere Jägerinnen und Jäger haben einmal mehr unter Beweis gestellt, wie umsichtig und verantwortungsvoll sie vor Ort in den Revieren agieren und mit der Situation umgehen. Gerade in Zeiten, in denen auch die nichtjagende Öffentlichkeit besonders an unserem Handeln interessiert ist, war dies das beste Ausrufezeichen, dass für uns in unseren Revieren nachhaltiges Handeln in Eigenverantwortung keine Worthülse, sondern eine Selbstverständlichkeit ist! Und sie hat auch gezeigt, wie schnell, gut und unbürokratisch die Zusammenarbeit zwischen uns Landesjagdverbänden aber auch den wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen sein kann. Das war extrem wichtig, um das Ausmaß und die Verbreitung nachvollziehen zu können, Handlungsempfehlungen zu entwickeln und so in Teilen jedenfalls, auch vor die Lage zu kommen.

Jetzt, gut ein Jahr nach dem ersten Auftreten in Niedersachsen, können wir sagen: Die schlimmsten Szenarien eines ganz Niedersachsen betreffenden Flächenbrands sind (vorerst) ausgeblieben. Es zeichnet sich aber ab, was leider zu befürchten war:

Das Virus ist nach wie vor existent in der Feldhasenpopulation, hochpathogen, und es wird bleiben. Reviere, die im vergangenen Jahr nicht betroffen waren, trifft es nun mit voller Härte – das Infektionsgeschehen bleibt diffus. Aber, auch wenn es zu früh für eine Entwarnung ist, es gibt auch Anlass zur Hoffnung: So gibt es erste Meldungen aus den Revieren in NRW, die als erste von der Seuche betroffen waren, dass dort nicht nur das Infektionsgeschehen deutlich rückläufig ist, sondern die Feldhasenbesätze auch wieder ansteigen. Auch aus einigen Revieren aus Niedersachsen haben wir diese Meldungen erhalten. Nach wie vor sind allerdings noch viele Fragen im Zusammenhang mit diesem Virus offen – wir arbeiten mit Hochdruck daran und haben unter anderen seit diesem Jahr gemeinsam mit dem Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) ein Forschungsprojekt zu neuen Infektionskrankheiten auf den Weg gebracht, bei dem die Feldhasen-Myxomatose einen Schwerpunkt bildet.

Was uns weiterhin Mut machen sollte: Unsere Feldhasen sind grundsätzlich sehr widerstandsfähig: Sie müssen sich mit einer Vielzahl von Infektionskrankheiten auseinandersetzen und das gelingt ihnen bislang. So nährt sich bei uns die Hoffnung, dass ihnen das auch bei der Myxomatose gelingen kann.

Wir alle sind aber aufgefordert, insbesondere in den betroffenen Revieren alles zu tun, um unsere Hasenbesätze zu stützen. Das beginnt mit dem genauen Erfassen der Besätze in unseren Revieren und führt über Maßnahmen zur Biotopverbesserung hin zu einer intensiven Bejagung der Beutegreifer. Das wird uns nicht nur der Feldhase danken, sondern alle Arten der Feldflur!

Waidmannsheil

**Josef Schröer**

Stellvertretender Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsens e.V.



Foto: Kapuhs/LJN



Gipfeltreffen zur Hasen-Myxomatose 22



Tipps für Jagdleiter 26

Foto: Sebastian Kapuhs



Auf Pirsch in Hannover 24

Foto: Anika Börries

Foto: Kapuhs/LJN



# Inhalt

## Regional Niedersachsen

Jagdgesetzentwurf geht ins parlamentarische Verfahren	06
Wildtier-Koordinaten-Erfassungs-App (WilKEA)	07
Auftakt der Wild- und Naturwoche 2025	08
International Wildlife Congress in Lillehammer	08
Treffen der ehemaligen Funktionsträger und Unterstützer der Landesjägerschaft	09
<b>Neues aus unseren Jägerschaften</b>	10
Politische Spitze	21

## Titelstory

Gipfeltreffen zur Hasen-Myxomatose	22
Auf Pirsch in Hannover	24
Tipps für Jagdleiter	26

## Überregional

Vize-Europameister "Das Große Freie"	34
Hegewald 2025	34
Bundesmeisterschaft im Jagdlichen Schießen	35

## Wild und Jagd

Überarbeitung der Roten Liste der Säugetiere in Niedersachsen	28
Zwischen Geschichte und Gegenwart	29
Bodenbrüterschutz	30
Wolfsmonitoring	32
Tipps zur Kühlung von Wild	36
Rezept	39
Ausblick	42
Impressum	42



## Veranstaltungsprogramm 2025

Der Jägerlehrhof befindet sich seit 1967 als erste Einrichtung seiner Art im Jagdschloss Springe. Zur Aus- und Fortbildung von Jägern und Naturinteressierten bietet der Jägerlehrhof, 25 km südwestlich von Hannover gelegen, Seminare und Lehrgänge verschiedenster Art und unterschiedlichster Dauer an. Bei folgenden Seminaren gibt es noch freie Plätze. Einfach den QR-Code scannen und buchen.

### - Jagdschein Kompaktkurse (als Bildungsurlaub anerkannt)

**Termin: 06.11. bis 26.11.2025 – Dauer: 21 Tage**

**Kursgebühr: 2.700 Euro**

Sondernachlass von 200 Euro für Schüler, Auszubildende und Studenten auf alle Jagdscheinkompaktkurse. Kompetente Ausbilder bereiten die Teilnehmer auf die Jägerprüfung vor. In der Kostenpauschale sind folgende Leistungen enthalten: Lehrgangsmaterial, alle Schießkosten wie z. B. Standgebühren, Patronen, Leihwaffen, die notwendigen Haftpflicht- und Unfallversicherungen. Unterbringung und Verpflegung direkt im Jagdschloss sind gegen Aufpreis möglich.



Anmelden

### - Zeitgemäße Raubwildbejagung mit der Falle (Fallensachkundelehrgang)

**Termin: 04.11. bis 05.11.2025**

**Kursgebühr: 170 Euro**

Nach Abschluss dieses zweitägigen Lehrgangs besitzen Sie die Befugnis, entsprechend dem Niedersächsischen Jagdgesetz die Fangjagd mit der Falle auszuüben. Es werden die Grundlagen für den modernen Fallenfang gemäß den Richtlinien der obersten Jagdbehörde vermittelt. Dieses Seminar richtet sich nur an Jagdscheininhaber. Die Kursgebühr beinhaltet Unterkunft und Vollverpflegung. Referent: Finn Loske, Revierjäger Jägerlehrhof Jagdschloss Springe



Foto: Boderius/DJV

### - Nachtsicht- und Nachtzieltechnik im jagdlichen Einsatz

**Termin: 29.11.2025**

**Kursgebühr: 55 Euro**

Moderne Nachtsicht- und Wärmebildtechnik zum Ansprechen von Wildtieren spielt im jagdlichen Alltag in immer mehr Revieren eine bedeutende Rolle. Dieses Abendseminar möchte alle wichtigen Fragen rund um die Nachtjagd klären und den Einstieg in die moderne Technik erleichtern. Ein Schwerpunkt liegt auch bei den Gefahren und Grenzen der verschiedenen Geräte in der Jagdpraxis. Im Anschluss an den theoretischen Teil haben die Teilnehmer die Möglichkeit verschiedene Exponate im Revier bei Dunkelheit zu begutachten. In der Seminargebühr sind ein Abendlunchpaket und Getränke enthalten. Referent: Finn Loske, Revierjäger Jägerlehrhof Jagdschloss Springe



Foto: Canva

### - Heute schon an Weihnachten denken!

Für alle Seminare des Jägerlehrhofs können Gutscheine erworben werden – einfach per E-Mail oder telefonisch bestellen und in wenigen Tagen per Post zugestellt bekommen.



## Unser Titelbild von Anika Börries

Eigentlich war Anika Börries auf dem Heimweg von einer Fläche, auf der sie Vögel kartiert hat. Die Kamera ist dabei fast immer mit im Gepäck. An diesem Tag begegnete ihr ein Hase – aufmerksam, aber erstaunlich vertraut. Sie blieb ruhig, positionierte sich auf dem Weg und wartete ab. Der Hase kam näher, prüfte die Situation, musterte sie kurz – und hoppelte schließlich weiter. Ein stiller Moment, in dem Nähe und Distanz, Vertrauen und Vorsicht ganz selbstverständlich nebeneinanderstanden.

### Über die Fotografin

Anika Börries ist Diplom-Umweltwissenschaftlerin und arbeitet in der Umweltplanung. Seit 2009 ist sie Jägerin. Ihren fotografischen Blick prägen das Warten, das Wahrnehmen, das Verstehen von Lebensräumen. Sie ist Autodidaktin in der Fotografie und Jurorin. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgestellt, ausgezeichnet und veröffentlicht. Sie verbinden jagdliches Verständnis mit künstlerischer Achtsamkeit – und zeigen, wie viel zwischen Stille und Blickkontakt liegt.



Foto: Börries

# Jagdgesetzentwurf geht ins parlamentarische Verfahren

**Der Entwurf für die Novelle des Niedersächsischen Landesjagdgesetzes (lag zum Redaktionsschluss noch nicht vor) wurde ins parlamentarische Verfahren eingebracht. LjN-Präsident Helmut Dammann-Tamke nimmt dazu wie folgt Stellung:**

Der Entwurf für die Novelle des Niedersächsischen Jagdgesetzes (NJagdG) ist uns bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht bekannt, insofern können wir auch noch keine inhaltliche Bewertung vornehmen. Dass die zuständige Ministerin Miriam Staudte am 07. Oktober im Rahmen einer Pressekonferenz Inhalte des Entwurfs der Öffentlichkeit vorstellt bzw. der Entwurf einigen Medienhäusern offensichtlich bereits vorliegt, ohne einem der wichtigsten Verbände in diesem Verfahren diesen Entwurf zur Kenntnis zu geben, zeugt nicht von einer Souveränität der Hausspitze in diesem Verfahren. Zudem sorgt es sicher nicht dafür, verloren gegangenes Vertrauen wiederherzustellen. Das wäre der Ministerin aber dringend anzuraten, angesichts der enormen ehrenamtlichen Leistungen, die die Jägerinnen und Jäger in Niedersachsen tagtäglich zugunsten des Allgemeinwohls erbringen.

Am 30. Januar 2025 sind 20.000 Teilnehmer unserem Aufruf zur Demonstration gegen die von der Ministerin geplanten Änderungen des NJagdG gefolgt. Wir erwarten daher, dass sich die beiden regierungstragenden Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen und insbesondere auch die Niedersächsische Landwirtschaftsministerin an die unmittelbar vor und während dieser Großdemonstration gemachten Zusagen halten und die von uns formulierten roten Linien, insbesondere bei der Jagdhundausbildung, nicht angetastet werden. Wir begrüßen, dass es bei der Jagdhundausbildung keine Änderung



LjN-Präsident Helmut Dammann-Tamke im Gespräch mit Journalisten

im Jagdgesetz geben wird. Klar ist, es darf aber auch keine Änderungen „durch die Hintertür“ im Wege einer Verordnung geben.

„Die Ausbildung am lebenden Tier bleibt vollständig erhalten“, hieß es in diesem Zusammenhang insbesondere klarstellend auch noch einmal von der SPD-Fraktion. Dahinter gehen wir nicht zurück und dahinter können auch die politischen Verantwortlichen nicht zurück, ohne sich des Vorwurfs des Wortbruchs und der Täuschung der niedersächsischen Jägerinnen und Jäger auszusetzen.

Ein modernes und tierschutzgerechtes Jagdgesetz, wie wir es auch derzeit

haben, muss zwingend die fachliche Expertise der Jägerschaft berücksichtigen und darf nicht ideologischen Vorstellungen oder Zurufen folgen. Das gilt für die Jagdhundausbildung, das gilt für die Baujagd und das gilt für alle anderen Bereiche der Jagd. Gegen unsinnige, ideologisch geprägte Verbote und für ein tierschutzgerechtes Landesjagdgesetz sind wir am 30. Januar 2025 auf die Straße gegangen und das bleibt unser Ziel. Insofern werden wir, sobald uns dieser Entwurf im Rahmen der Verbandsbeteiligung vorliegt, diesen inhaltlich sehr genau prüfen und unsere weiteren Schritte abwägen.“ LjN

# Wildtier-Koordinaten-Erfassungs-App (WilKEA)

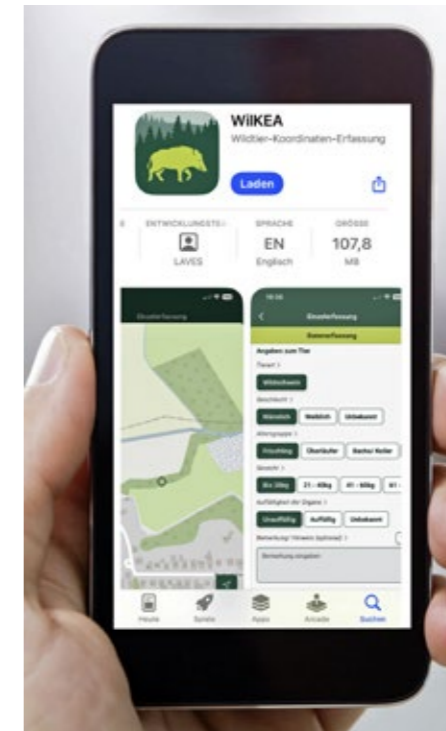
**Kostenlose App zur Probenerfassung, jetzt auch für Trichinenuntersuchungen**

Seit vielen Jahren wird in Niedersachsen ein Schwarzwild-Gesundheitsmonitoring durchgeführt. Dabei wird erlegtes, sowie verendet aufgefundenes Schwarzwild beprobt und auf Afrikanische und Klassische Schweinepest sowie auf Aujeszky'sche Krankheit untersucht. Seit 2021 bietet WilKEA die Möglichkeit, die Proben digital zu erfassen und damit den Aufwand für Jäger und Behörden gering zu halten. Seit August 2025 können nun auch Trichinenproben mit WilKEA papierlos erfasst werden.

Die digitale Probenerfassung mittels WilKEA bietet viele Vorteile: Der Probenbegleitschein in Papierform entfällt, Tierdaten werden schneller erfasst und die Daten können bei Internetempfang direkt aus dem Wald versendet werden. Nach Abschluss der Trichinenuntersuchung wird das Ergebnis in der App angezeigt und Sie können den digitalen Wildursprungsschein herunterladen.

Neugierig geworden? WilKEA steht allen niedersächsischen Jägern kostenlos in den App-Stores (Android/iOS) zur Verfügung. Um die App nutzen zu können, ist vorab eine Registrierung durch den Jäger beim zuständigen Veterinäramt notwendig. Zuständig ist in der Regel das Veterinäramt am Erstwohnsitz des Jägers. Der Registrierungsantrag kann nach dem Herunterladen direkt in der App ausgefüllt und per Mail versendet werden, Kosten fallen dafür nicht an. Sobald die Zugangsdaten vom Veterinäramt vorliegen, kann mit der Nutzung von WilKEA begonnen werden.

Hinweis: Mit WilKEA können auch



Die App kann kostenlos zum Beispiel über den App-Store heruntergeladen werden

Totfunde erfasst werden. Von jedem verendeten Stück Schwarzwild sollte immer eine Blut- oder Organprobe genommen und untersucht werden.

Zur Erfassung der Probe wird der Wildtierkörper zunächst mit einer spezifischen Wildursprungsmarke mit QR-Code gekennzeichnet. Die Wildursprungsmarken erhalten Sie ebenfalls kostenfrei bei Ihrem zuständigen Veterinäramt. WilKEA erkennt mit der Smartphonekamera den QR-Code der Wildursprungsmarke. Die Koordinaten des Fund- bzw. Erlegeortes werden über das GPS-Signal des Smartphones ermittelt und in WilKEA hinterlegt. Sollte das z.B. aufgrund eines schwachen Signals nicht möglich sein, stehen Offline-Karten zur Verfügung. Angaben zum Stück, wie Alter, Gewicht und Geschlecht, können anhand von Auswahlfeldern erfasst werden.

Bei den Proben kann zwischen ASP-Probe und Trichinenprobe gewählt werden. Vor der Entnahme der Blutprobe wird der Barcode auf dem Probenröhrchen ebenfalls mit der Smartphonekamera gescannt und in WilKEA hinterlegt. Für die Trichinenprobe wird ein entsprechendes Häkchen in der App gesetzt und das Probengefäß mit dem QR-Code markiert, das als abziehbarer Klebezettel an der mitgeführten Wildursprungsmarke zur Verfügung steht.

Nach der Datenerfassung werden die Trichinenprobe und die Blutprobe für die Testung auf Afrikanische und Klassische Schweinepest sowie auf Aujeszky'sche Krankheit wie gewohnt an den bekannten Stellen abgegeben. Der Probenbegleitschein in Papierform entfällt.

Neben der beschriebenen Einzelerfassung ist es in WilKEA auch möglich, größere Strecken von Gesellschaftsjagden per Sammelerfassung zu hinterlegen und somit alle Tiere eines Jagdtages einfach, schnell und zeitsparend gemeinsam zu übermitteln.

Alle erfassten Proben lassen sich als Überblick in der App anzeigen und als PDF-Format exportieren und versenden.

Auf der Internetseite [www.tierseucheninfo.niedersachsen.de](http://www.tierseucheninfo.niedersachsen.de) finden Sie alle wichtigen Informationen zu WilKEA (u. a. den WilKEA-Registriernummernantrag). Weitere Informationen zur Anmeldung, Wildursprungsmarken und Probenröhrchen erhalten Sie bei Ihrer zuständigen Veterinärbehörde.

Mit WilKEA bietet das Land Niedersachsen die Möglichkeit, die Daten zum Schwarzwild-Gesundheitsmonitoring sowie die Trichinenproben kostenfrei, digital und ressourcenschonend zu erfassen – einfach WilKEA im App-Store downloaden, Registrierungsantrag ausfüllen und loslegen! LAVES

# Auftakt der Wild- und Naturwoche 2025

Veranstaltungen laden zum Mitmachen ein

**M**it abwechslungsreichen Naturerlebnissen, spannenden Aktionen und kulinarischen Begegnungen startet die Wild- und Naturwoche 2025 im Oldenburger Münsterland. Vom 27. Oktober bis 3. November erwartet Besucherinnen und Besucher ein vielseitiges Programm, das die Schönheit und Vielfalt von Wald, Wild und Natur erlebbar macht. Von Schnupperkursen im Jagdhornblasen über Pilzexkursionen, Grillabenden mit Wild bis hin zu Waldolympiaden und diversen Vorführungen – hier ist für Jung und Alt sowie für die ganze Familie etwas dabei.



scan me

Einen Überblick aller Veranstaltungen finden Sie auf der Website [www.oldenburger-muensterland.de/wild-natur-woche/](http://www.oldenburger-muensterland.de/wild-natur-woche/)



„Die Wild- und Naturwoche zeigt, wie vielfältig unsere Region ist. Wir möchten damit Familien, Naturfreunde und alle Interessierten einladen, unsere Landschaft neu zu entdecken“, betont Birgit Beuse, Projektleiterin beim Verbund Oldenburger Münsterland. Die

Jägerschaften Cloppenburg und Vechta sind seit mehr als zwei Jahrzehnten Initiator und Ideengeber des Projektes. *PM*

## International Wildlife Congress 2025 in Lillehammer

Vom 01. bis 04. September kamen rund 500 Wildbiologen aus aller Welt in Lillehammer zusammen, um sich über aktuelle Fragen und zukünftige Themenstellungen der Wildtierforschung auszutauschen. Mit knapp 300 Vorträgen und über 80 wissenschaftlichen Postern die über verschiedene Forschungsprojekte informieren ist der, von der International Union of Game Biologists (IUGB) ausgerichtete Kongress, die bedeutendste internationale Fachtagung auf dem Gebiet der Wildbiologie und -forschung. Die Landesjägerschaft war mit der Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) und folgenden Themen vor Ort vertreten: Der Entwicklung & Lebensraumnutzung von

Schalenwild im Kontext von Räuber-Beute-Beziehungen sowie der dynamischen Ausbreitung des Waschbären in Niedersachsen.

Unter dem Motto „How wild is wildlife?“ standen bei dem Kongress darüber hinaus spannende Fragen im Fokus: von Mensch-Wildtier-Interaktionen über Studien zur genetischen Diversität bis hin zu Aspekten des nachhaltigen Managements. Experten aus aller Welt nutzen diese Veranstaltung, um sich über aktuelle Forschungsthemen und neueste wissenschaftliche Erkenntnisse auszutauschen und ihre Netzwerke zu pflegen und auszubauen.

Die Teilnahme der LjN an diesem Kongress war also in doppelter Hinsicht



Auf dem International Wildlife Congress 2025 in Lillehammer waren auch die Biologen der LjN dabei

wertvoll: Zum einen um Kontakte zu intensivieren und zum anderen um unsere Daten und Forschungsergebnisse auf dieser internationalen Bühne präsentieren zu können: Ein starkes Zeichen für die hohe Anerkennung und Akzeptanz unserer Wildtiererfassung Niedersachsen und der Daten und Ergebnisse, die wir aus ihr gewinnen. *LjN*



Foto: Kapuhs/LjN

Das Treffen der ehemaligen Funktionsträger und Unterstützer der LjN war gut besucht, es wurde sich vor Ort rege ausgetauscht

## Treffen der ehemaligen Funktionsträger und Unterstützer der Landesjägerschaft

**A**m 07. Oktober fand im Kaisersaal des Jagdschloss Springe das traditionelle Treffen ehemaliger Funktionsträger und Unterstützer der Landesjägerschaft Niedersachsen statt. Knapp 50 „Ehemalige“ folgten der Einladung zum Informationsaustausch und gemütlichen Beisammensein, darunter der ehemalige, niedersächsische Landwirtschaftsminister Uwe Bartels.

Zwei interessante Vorträge standen auf dem Programm: Zunächst ging LjN-Präsident Helmut Dammann-Tamke in

seinen Ausführungen ausführlich auf die aktuellen jagdpolitischen Themen ein: Von der geplanten Novellierung des Jagdgesetzes, dem Rückblick auf die Demo in Hannover sowie die kommunikative Neuausrichtung des Verbandes in den sozialen Medien.

Nicht minder interessiert folgten die Anwesenden den Ausführungen von Prof. Dr. Niko Balkenhol, Wildtierökologe an der Universität Göttingen. Detailliert berichtete der Abteilungsleiter des Fachreferats Wildtiergenetik zur aktuellen Rotwildforschung und dem

mangelnden, genetischen Austausch zwischen den einzelnen Rotwildvorkommen.

Nach reger Diskussion zu den einzelnen Themen bedankte sich LjN-Präsident Dammann-Tamke für die ausgesprochen positive Resonanz und verabschiedete die ehemaligen Funktionsträger nicht ohne die Bitte, auch weiterhin als Multiplikatoren zu fungieren: „Ihr Wort hat Gewicht – unabhängig davon, dass Sie kein offizielles Amt mehr führen!“

*Sebastian Kapuhs*

# Neues aus unseren Jägerschaften



Foto: privat

In toller Kulisse kamen die Bläserinnen und Bläser zusammen

## Jägerschaft Rotenburg (Wümme) Wo das Jagdhorn erklingt, verstummt der Alltag

Großes Gesamtspiel in Unterstedt am „Spieker“

Das „Bläsercorps des Hegerings Kirchwalsede“ und die „freien Jagdhornbläser Unterstedt“ haben interessierte, nicht organisierte Jagdhornbläser wie auch Bläsercorps aus der Region zu einem großen Gesamtspiel am Spieker in Unterstedt eingeladen.

Die Resonanz der Zusagen ließ die Begeisterung wachsen: Insgesamt fanden sich am Montag, dem 02.06.2025, etwa 50 Jagdhornbläser zu einem Gesamtspiel ein,

u. a. unterstützt durch Mitwirkende des Bläsercorps aus Fischerhude, Rotenburg, Visselhövede und Scheeßel – allen an dieser Stelle ein herzliches „Danke schön!“

Nach den Signalen „Sammeln der Jäger“ und „Begrüßung“ nahm Alke Müller (Ltg. Bläsercorps HGR Kirchwalsede) auch im Namen von Christian Schmidt (Ltg. freie Bläser Unterstedt) die Begrüßung vor und startete dann mit dem 1. Block als Gesamtspiel. Die Liste mit den zu spielen-

den Signalen und Märschen wurde allen Teilnehmern im Voraus bereitgestellt. Zunächst begann man mit einfachen und kleinen Signalen wie „Aufbruch zur Jagd“ und „Abblasen des Treibens“, setzte dann über zu den Totsignalen „Sau-, Reh-, Hase und Kaninchen tot“ und schloss mit dem „Jägermarsch Nr. 1 und 3“ sowie der „Hegewaldfanfare“.

Hiernach ging es zur Stärkung: Diverse Kaltgetränke standen bereit und das Grillgut war von den Organisatoren angerichtet. Ein äußerst lebendiger Austausch fand zwischen allen musizierenden Teilnehmern statt. Im Ort blieb die Veranstaltung nicht unbemerkt und so gesellten sich weitere Zuschauer hinzu, die spontan in die Reihen aufgenommen wurden.

Die Zeit verflog in erheblicher Geschwindigkeit, bis Alke Müller zum 2. Block „anblies“: Auch hier folgten zunächst vier Totsignale, dann die „Hundefanfare“ und schließlich ohne Pause „Hubertusmarsch“, „der Jäger aus Kurpfalz“ und die „Ehrenfanfare“. Die Veranstaltung schloss dann mit dem Finale „Auf Wiedersehen“. Letzteres nahmen viele Teilnehmer sehr wörtlich: Sie sicherten zu, 2026 wiederkommen zu wollen, da vorgesehen ist, dieses Gesamtspiel 2026 zu wiederholen, denn „Wo das Jagdhorn erklingt, verstummt der Alltag“. *Dr. H. Müffelmann*

## Jägerschaft Peine Nachwuchs erlebt natürlich Natur und Wald

Ferienaktion 2025: Hegering Hohenhameln veranstaltete einen Tag mit den Jägern



Am Samstag, den 12. Juni, fanden sich 15 Kinder zu einem spannenden Nachmittag ein. Der Tag begann um 14 Uhr mit der Begrüßung durch die Jagdhornbläser und einer anschließenden Hundeschau. Verschiedene Rassen wie Deutsch-Stichelhaar, Teckel sowie Deutsch Drahthaar und Kurzhaar waren vertreten. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern zeigten sich beeindruckt von den vielfältigen Auf-



Foto: privat

15 Kinder waren der Einladung des Hegering Hohenhameln gefolgt

gaben eines Jagdhundes.

Nach dem Signal „Aufbruch zur Jagd“ machten sich die Kinder in drei Rotten, jeweils begleitet von einem Hundeführer, auf den Weg zu einem Stationenlauf durch das Revier Stedum. Besonders stolz durften sie dabei selbst einmal die Hunde führen.

Zwischen den Stationen gab es viel zu entdecken: die heimische Natur, aber auch moderne Technik. So wurde eine Drohne über die umliegenden Felder fliegen gelassen und die wichtige Aufgabe der Kitzrettung erklärt.

An der ersten Station konnten die

Kinder in einer Fühlkiste verschiedene Gegenstände wie Tannenzapfen, Abwurfstangen und Brüche ertasten. Die zweite Station drehte sich rund ums Federwild. Es galt, Vogellaute den passenden Arten zuzuordnen und Federn zu erkennen. Ein besonderes Highlight war das Füttern von Feldwachteln mit Mehlwürmern sowie die Verkostung von Wachteleiern.

Weiter ging es mit einem Pirschgang: Auf einem Hochsitz konnten die Kinder durch das Fernglas verschiedene Ziele wie die Bockscheibe und Tierpräparate entdecken. An der vierten Station drehte sich alles um den Jagdhund. Die Kinder durften

verschiedene Apporte halten und waren erstaunt, wie zuverlässig ein Jagdhund selbst schwere Gegenstände tragen kann. Zum Abschluss dieser Station durften sie eine Fährte arbeiten.

Die letzte Station behandelte das Thema Haarwild. Viele spannende Fragen wie „Wer ist die Frau vom Fasan?“ oder „Was ist der Unterschied zwischen Rehbock und Hirsch?“ konnten dort beantwortet werden.

Zum Abschluss trafen sich alle Kinder wieder auf dem Bolzplatz. Bei Bockwurst und Stockbrot tauschten sie begeistert ihre Erlebnisse aus. Danach erwartete sie in der Sporthalle das große Finale: das Lichtpunktschießen, bei dem sie ihre Zielgenauigkeit unter Beweis stellen konnten.

Mit den Jagdsignalen „Jagd vorbei“ und „Halali“ am Lagerfeuer klang ein rundum gelungener Tag aus. Der Hegering bedankt sich herzlich bei allen Helfern sowie den Hundeführern für diesen gelungenen Tag. Waidmannsheil!

*Melina Ohlendorf*

## Jägerschaft Lingen Jägerinnen informieren sich über die Rebhuhn-Station

Das Rebhuhn gilt als Symbol für eine artenreiche Feldflur, ist aber heute vielerorts selten geworden. Was können Jäger und Landwirte tun, damit diese Wildart auch künftig ihren Platz im Niederwildrevier behält? Um sich über wirksame Hege- und Schutzmaßnahmen zu informieren, besuchten die Jägerinnen der Jägerschaft Lingen am 23. Juli die Feldhuhnstation in Merzen.

Die Station, die seit 2022 besteht, verfolgt das Ziel, den Bestand des Rebhuhns in Niedersachsen zu sichern und zu stärken. Dafür werden Rebhühner aus Wildgelegen aus ganz Niedersachsen nachgezüchtet und anschließend in geeigneten Revieren ausgewildert, in denen sie mittlerweile selten geworden sind.

Stationsleiter Frank Roeles gewährte den Jägerinnen einen anschaulichen

Frank Roeles führte die elf Jägerinnen durch die Station



Foto: privat

Einblick in die tägliche Arbeit. Mithilfe von Brutmaschinen, Hühnerglucken und viel Fachwissen werden hier jährlich rund 100 Rebhuhnküken großgezogen. Roeles betonte die Bedeutung naturnaher Bedingungen, einer hohen Schlupfquote und einer artgerechten Fütterung für eine erfolgreiche Aufzucht. Besonders anschaulich wurde dies, als er zwei erst 15 Tage alte Rebhuhnküken für eine Weile in die angrenzende Blühfläche setzte und erklärte, wie wichtig eine offene, abwechs-

lungsreiche Landschaft mit ausreichenden Deckungsmöglichkeiten für das Überleben der Jungvögel ist.

Während des Rundgangs durch die Aufzuchtanlagen informierte Roeles zudem über die vielfältigen Maßnahmen, die das Überleben der Rebhühner sichern – dazu zählt auch der Schutz vor natürlichen Feinden wie dem Fuchs, die den Bestand zusätzlich gefährden.

*Johannes Krage*

## Jägerschaft Bersenbrück Jubiläumsfeier mit besonderer Note

55 Jahre Hubertus-Jagdhornbläsercorps Hegering Voltlage-Merzen



Feierliche Zusammenkunft zum 55-jährigen Bestehen

Foto: privat

Das Hubertus-Jagdhornbläsercorps im Hegering Voltlage-Merzen hat am 18. Juli 2025 sein 55-jähriges Bestehen gefeiert. Die interne Jubiläumsveranstaltung war gleichzeitig eine nachgeholtte Feier zum 50-jährigen Bestehen, das coronabedingt im Jahr 2020 nicht stattfinden konnte. Den Auftakt der Veranstaltung bildete um 16:30 Uhr eine Betriebsbesichtigung beim Spargelhof Wencker in Voltlage-Weese. Im Anschluss fand die feierliche Zusammenkunft in der Schützenhalle Voltlage statt, zu der zahlreiche Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende, Johannes Röttger, hielt die offizielle Festansprache und würdigte darin die langjährige musikalische und jagdkulturelle Tradition des Bläsercorps. Hervorgehoben wurde Stefan Johannigmann, der mit großem Engagement die musikalische Leitung verantwortet.

Ein besonderer Moment der Feier war das Grußwort von Günter Grüter, einem der Gründungsmitglieder aus dem Jahr

1970 und langjährigen Vorsitzenden. Seine Worte erinnerten an die Anfänge des Corps und die Entwicklung über mehr als fünf Jahrzehnte hinweg.

Das Hubertus-Jagdhornbläsercorps zählt derzeit 30 aktive Bläserinnen und Bläser, vier Ehrenmitglieder sowie 13 passive Unterstützer. Er ist Teil der Kreisjägerschaft Bersenbrück und leistet mit

seinen musikalischen Beiträgen einen wichtigen Beitrag zur Pflege des jagdlichen Brauchtums in der Region. Die gelungene Jubiläumsfeier war geprägt von Gemeinschaftssinn, Musik und dem Dank an all jene, die das Corps in den vergangenen 55 Jahren mit Leben gefüllt haben.

Günter Pöttker

### Ihr Beitrag für die Blattzeit

Uns erreichten zahlreiche Beiträge zu Ferienpassaktionen aus den Jägerschaften – ein besonderer Einsatz für die Natur- und Umweltbildung. Vielen Dank für all die Unterstützung, die tollen Texte und Ihr Engagement.



Alle Berichte finden Sie in unserer digitalen Ausgabe [www.blattzeit.de](http://www.blattzeit.de)

## Jägerschaft Soltau Kinder erkunden Flora und Fauna

Ferienstpaß-Aktion des Hegering Wietzendorf voller Erfolg



30 Kinder empfang der Hegering zu einem besonderen Erkundungstag

Foto: privat

Trotz des „launischen“ Wetters hatte die Ferienstpaßaktion erneut über 30 fröhliche und begeisterte Kinder, die von den Mitgliedern des Hegering Wietzendorf am Freitag, dem 1. August ab 14 Uhr auf dem Hof von Klaus und Angela Drewes, Meinholz, in Empfang genommen wurden. In drei Gruppen aufgeteilt ging es mit dem Traktor zum Ausgangspunkt einer Quiz-

Rallye, bei der die Kinder ihr Wissen über die heimische Flora und Fauna testen und unter der fachkundigen Begleitung der Betreuer erweitern konnten. Ein besonderes Highlight war dabei das Infomobil der Jägerschaft Fallingbostel mit Präparaten aus der heimischen Tierwelt. Nach der Siegerehrung wurde noch gegrillt, bevor die Kinder mit Malbüchern, Stunden-

plänen und Infobroschüren der Landesjägerschaft Niedersachsen durchaus müde von ihren Eltern in Empfang genommen wurden. Ein herzlicher Dank ging an die Familie von Klaus Drewes für die Zurverfügungstellung des Hofes und an die Betreuer für den ehrenamtlichen Einsatz.

Alexander Wurst

## Jägerschaft Verden Projekte im Fokus



### Hegerundfahrt der Jägerschaft Verden

Am letzten Freitag im August lud die Jägerschaft des Landkreises Verden zur Hegerundfahrt nach Kreepen ein. Wie schon im letzten Sommer fand die Veranstaltung im Hegering Verden Nord statt – eine Premiere, wie Vorsitzender Jürgen Luttmann in seiner Begrüßung betonte: „So können Sie den Fortschritt unserer im vergangenen Jahr begonnenen Projekte unmittelbar verfolgen.“ Zahlreiche Gäste aus Politik, Verwaltung und befreundeten Verbänden nahmen die Einladung an.

### 17 Jahre Verdener Hegefonds

Der Verdener Hegefonds blickt inzwischen auf eine 17-jährige Erfolgsgeschichte zurück. Seine Anfänge lagen in Hecken- und Brachenprogrammen der frühen 2000er-Jahre, als Landwirte mit Saatgutmischungen unterstützt wurden, um Zwangsbrachen wildtierfreundlich zu begrünen. Diese Flächen boten Wildtieren nach der Ernte Nahrung und Rückzugsräume. Später kamen ein- und mehrjährige Blüh- und Huderstreifen auf intensiv genutzten Ackerflächen hinzu, bis heute fast 900 Hektar kumuliert.

Mit den Erfahrungen der Landwirte entwickelte sich das Programm stetig weiter. Inzwischen werden mehrjährige Mischungen ausgesät, die im Winter nicht absterben und sich teilweise selbst wieder aussäen. Daraus entstand die Saatgutmischung GAPplus mit 22 heimischen Kräutern. Rund 470.000 Euro flossen bisher in Blühprojekte – Teil einer Gesamtinvestition von 1,7 Millionen Euro. Hauptsponsor ist die Bingo-Umweltstiftung, weitere Mittel stammen vom Landkreis Verden, aus Stiftungen sowie aus Eigenanteilen der Revierpächter.

### Feuchtbiotop und Prädationsmanagement

Bis heute wurden 64 Feuchtbiotop als Laichgewässer für Amphibien geschaffen.

Neue Vorhaben sind geplant, auch wenn bürokratische Hürden die Umsetzung erschweren. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Prädationsmanagement, also die Regulierung von Fuchs, Marder, Waschbär und Marderhund, zugunsten seltener Bodenbrüter wie Kiebitz und Brachvogel. Seit 2017 laufen hierzu intensive Programme in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde. „Erst kommt Überleben, dann Schöner Wohnen“, so Luttmann. 420.000 Euro investierte der Hegefonds bislang in diesen Bereich.

### Eindrücke vor Ort

Nach der Begrüßung ging es auf drei Treckergerespans durch die Feldmark zwischen Kreepen, Wedehof und Brammer. Stationen waren unter anderem eine geplante Teichanlage, mehrere Blühflächen auf magerem Boden sowie ein neu entstandenes Biotop mit mehreren hundert Quadratmetern Wasserfläche. Hier berichtete Naturschutzobmann Gerd Offer über die praktischen Herausforderungen beim Bau – vom feuchten Wetter bis zu den Eigenleistungen der beteiligten Landwirte.

Auch die Kooperation mit Imkern stand im Fokus. Am Rande eines Blühstreifens demonstrierte Heinrich Kersten die positiven Effekte der GAPplus-Mischung: Dort sammelten Bienen die dreifache Menge an Pollen und Nektar wie an einem Vergleichsstandort mit einjähriger Mischung. Von den Blüten profitieren jedoch nicht nur Honigbienen, sondern auch zahlreiche Wildbienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge. *Lars Glander*



Foto: Dr. Friedrich Köhler

Eine von vielen Stationen der Hegerundfahrt – die Imkerei



Foto: privat

Sven Lübbers erklärt an praktischen Beispielen die Krähenjagd



## Jägerschaft Burgdorf Krähenjagdseminar im Hegering Burgwedel

Am 31. August 2025 organisierte der Hegering Burgwedel gemeinsam mit dem Jägerlehrhof Springe ein praxisnahes Seminar zur Krähenjagd. Rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung in das Schützenheim „Gut Ziel“ in Wettmar.

Als Referent konnte Sven Lübbers, Leiter des Jägerlehrhofes Springe, gewonnen werden. Der erfahrene Niederwildjäger befasst sich seit vielen Jahren intensiv mit der Bejagung der Rabenkrähe und vermittelte den Teilnehmenden Strategien

für eine erfolgreiche Lockjagd auf Rabenkrähen und Elstern. Neben biologischen Grundlagen und jagdethischen Aspekten stand vor allem die praktische Umsetzung im Vordergrund: Schirmbau, Tarnung, Aufbau eines wirkungsvollen Lockbildes sowie der Einsatz geeigneter Hilfsmittel.

Im anschließenden Praxisteil konnten die Teilnehmer das Gehörte unmittelbar umsetzen und eigene Erfahrungen einbringen. Besonders im Hinblick auf die Niederwildhege ist die Krähenbejagung ein wichtiger Baustein, um Feldhasen und Bodenbrütern bessere Überlebenschancen

zu ermöglichen.

Die Organisation und Bewirtung übernahm der Hegering Burgwedel. Dank der guten Vorbereitung verlief der Seminartag reibungslos, und auch für das leibliche Wohl war gesorgt.

Am Ende nahmen die Jägerinnen und Jäger nicht nur neues Wissen, sondern auch viel Motivation für die eigene Jagdpraxis mit nach Hause. Ein besonderer Dank gilt Referent Sven Lübbers und allen Beteiligten für ihr Engagement.

*Jan Beukenberg*

## Jägerschaft Zeven

# Kiebitz und Rebhuhn sollen profitieren

Im Landkreis Rotenburg W. treffen sich seit vielen Jahren mehrmals jährlich naturinteressierte Laien sowie anerkannte Fachleute im sogenannten faunistischen Arbeitskreis. Das Interesse unter den Teilnehmern, oftmals auch aus benachbarten Landkreisen kommend, gehört in erster Linie der Ornithologie. Neben dem theoretischen Teil wird im Anschluss unter fachlicher Führung regelmäßig auch ein naturkundlich interessantes Gebiet im Landkreis besucht und erkundet. Zum Teilnehmerkreis gehören auch wenige Jäger.

In 2020 wurde ein landesweites Monitoring der Brutvorkommen des Kiebitzes in Niedersachsen durchgeführt. Bei der Erfassung beteiligte sich auch das Jagdrevier Tarmstedt. Das Revier gehört mit einem lokalen Vorkommen von brütenden Kiebitzen zu den wenigen Revieren im Hegering, wo das „Ki-witt“ im Frühjahr noch zu vernehmen ist. Der allortenden verzeichnende Rückgang der Brutreviere ist bekanntermaßen dramatisch zu nennen (bundesweiter Rückgang seit 1980 um 93 %).

Auch ohne die Bedeutung anderer durchgeführter sinnvoller Schutzmaßnahmen in Frage zu stellen, zeigen Projektergebnisse und Literaturdaten, dass Prädationsverluste von Kiebitzgelegen und Jungvögeln, insbesondere durch den Fuchs, den Reproduktionserfolg in allen Habitaten auf ein nicht nachhaltiges Niveau reduzieren können. Zudem wurden Marderhund und Waschbär sowie weitere Arten als Nesträuber von Kiebitzgelegen nachgewiesen. Neben der Wiederherstellung geeigneter Lebensräume, in denen natürliche Vermeidungs- und Abwehrstrategien wirken können, kann selbst in Schutzgebieten mit guter Lebensraumausstattung der Prädationsdruck jedoch so groß werden, dass Erfolge im Habitatmanagement durch die Prädation konterkariert werden. Das gilt im Revier Tarmstedt ebenso für das Rebhuhn und andere bodenbrütende Arten. Anlass



Bei den drei Personen handelt es sich um zwei Revierpächter und eine frischgebackene Jungjägerin (v.l.n.r. Joachim Börsdamm, Dieter Hüsing, Felicitas Zerbe) bei der Vorbereitung eines Laufsteiges (Leitplanke) über einen Graben

genug für die dortigen Jagdpächter, sich im Schutz der bedrohten Arten intensiver zu engagieren.

Da bis vor wenigen Jahren eine eher stiefmütterlich betriebene Fallenjagd im Revier Tarmstedt stattfand, hatten sich die örtlichen Revierpächter entschlossen, die Fallenjagd zu intensivieren. Die bejagbare Revierfläche ist etwa 2100 ha groß, davon gehören knapp 400 ha zum engeren Brutgebiet der Kiebitze. Nach anfänglicher Beratung durch Jan und Susanne Radke (sie betreuen die Fangjagd im Revier der Jagdschule Marco Soltau) zu geeigneten elektronischen Fallenmeldern sowie Besuch des dortigen Revieres mit Rundgang und Besichtigung verschiedener Fallentypen, wurde mit etwa 15 Kasten- und Kofferfallen und entsprechender Ausstattung mit Fallenmeldern die Fallenjagd in 2023 gestartet. Weil auch das Amt für Naturschutz des Landkreises Rotenburg W. Prädationsmanagement in Wiesenvogelbrutgebieten fördert, wurde dort ein Förderantrag für

die Anschaffung von Fallen und Fallenmeldern für den lokalen Wiesenvogelschutz beantragt. Bei einer Fördersumme von ca. 10 Tsd. € wurden gut 50 Prozent der Anschaffungskosten im Frühjahr 2025 durch den LK ROW getragen. Zusätzlich wurden weitere Fallen erworben oder im Eigenbau hergestellt. Auch die BINGO-Umweltstiftung hat hierzu für Fallenmelder einen wesentlichen Zuschuss geleistet. Großzügig hat sich auch die örtliche Jagdgenossenschaft gezeigt, die für die Bejagung insbesondere der Nutria die Kosten für vier Rohrfallen „Trapper Neozoen“ mit Fallenmeldern übernommen hat. Dergleichen hat auch der NLWKN eine Falle mit Melder zur Verfügung gestellt. Allen Förderern und Beteiligten gilt ein herzliches Waidmannsdank!

Für die kommende Fangsaison stehen im Revier nunmehr 50 verschiedene Fallen (7 Betonwipprohr-, 29 Kasten- und 10 Kofferfallen, drei Mäuseburgen sowie eine Kunstbaufalle) und vier Kunstbauten

bereit. Von den Fallen sind bisher 43 mit elektronischen Fallenmeldern ausgestattet. Betreut werden alle Fallen von fünf Jägern im Rentenalter. Am 2. August zeigten sich alle Teilnehmer aus dem Hegering

bei einer Revierrundfahrt beeindruckt von den bis dato erbrachten Maßnahmen im lokalen Prädationsmanagement. Angeregt wurde eine Ausweitung auch auf die Bejagung des Hermelins mit geeigneten

Fallen. Leider ist und bleibt dabei aber die weitere „Manpower“ noch ein begrenzender Faktor.

Dr. Heinz-Hermann Holsten

## Jägerschaft Goslar

# Wildes Goslar – Jagd und Natur mitten in der Stadt



So wurde „Wildes Goslar“ zu einem Tag voller Eindrücke, Gespräche und Musik

Bei strahlend blauem Himmel füllte sich am 31. August 2025 der Goslarer Marktplatz mit Leben. Die Jägerschaft Goslar hatte eingeladen und viele Akteure aus Jagd, Forst und Naturschutz stellten sich vor.

Rund um den Platz reihten sich die Info-Stände. Die benachbarten Jägerschaften, der Nationalpark, die Niedersächsischen Landesforsten und die Stadtforst Goslar gaben Einblick in ihre tägliche Arbeit.

Auch NABU, Imker und Anbieter von Wildprodukten waren mit dabei und machten die Vielfalt unserer Region sichtbar. Neben den vielen Ständen wurde auch die Arbeit der Rehkitzretter vorgestellt. Die

Drohnenpiloten erklärten anschaulich, wie moderne Technik den Schutz von Jungtieren unterstützt.

Große Aufmerksamkeit zog die Falknerei auf der Bühne auf sich. Mit viel Fachwissen und einem feinen Gespür für das Publikum stellten die Falkner ihre Greifvögel vor und erklärten die Arbeit mit Frettchen.

Ein besonderes Highlight waren die Hundevorführungen. Die Hundeführer waren mit ihren Jagdgefährten auf dem gesamten Marktplatz präsent und gaben im Publikum einen lebendigen Einblick vom praktischen Miteinander zwischen Mensch und Hund.

Den ganzen Tag über gaben die Jagd-

hornbläsergruppen den Takt an. Mal festlich, mal jagdlich und immer mitreißend. Überall auf dem Marktplatz erklangen die Hörner, bis das große Abschlusskonzert am Nachmittag die Besucher noch einmal in seinen Bann zog.

Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt, von Wildspezialitäten bis hin zum frischen geräucherten Fisch blieb kein Wunsch offen.

Rund 4000 Besucher nutzten die Gelegenheit, Jagd und Natur aus nächster Nähe zu erleben.

Für dieses große Interesse bedanken wir uns herzlich bei allen Gästen.

Carlo Diegmann

## Jägerschaft Aschendorf-Hümmling: HR Lathen Ferienpassaktion



Foto: privat

An der Schutzhütte Kapellenmoor fand die diesjährige Ferienpassaktion statt

Am ersten August bot der Hegering Lathen seine diesjährige Ferienpassaktion an. 14 naturinteressierte Mädchen und Jungen nahmen trotz des unbeständigen Sommerwetters daran teil. Nach der musikalischen Begrüßung durch die Jagdhornbläser ging es mit dem Fahrrad direkt los.

Zügig radelte die Truppe zur Schutzhütte ins Kapellenmoor. Noch nicht ganz am Ziel angekommen, entdeckten aufmerksame Beobachter/innen bereits die am Himmel fliegende Wärmebilddrohne, welche die Anreise aus weiter Ferne erspähte. Gleich drei fachkundige Drohnen-Piloten von der Tierrettung

Emsland empfingen die Kinder mit einem umfangreichen Informationsstand. Gespannt blickten alle auf die großen Bildschirme, die ausgestellten Drohnen und das unzählige Equipment. Die Kinder zeigten riesiges Interesse, welches sich in Nachfragen zur Flughöhe, Einsatzdauer und bereits gefundener Tierarten äußerte. Mit Videoaufzeichnungen und Livebildern berichteten die erfahrenen Piloten sehr anschaulich über ihre Suchflüge, die bereits in den sehr frühen Morgenstunden beginnen, damit möglichst große Wärmeunterschiede zwischen der Umgebungs- und Bodentemperatur und der Temperatur der Wildtiere deutlich werden. Nur so

können auch sehr kleine Wärmequellen (bspw. Nester, Jungtiere) entdeckt werden, die bei zunehmender Umgebungstemperatur schnell übersehen werden können. Ebenso wurde praxisnah simuliert, weshalb Wärmebildkameras (Handgeräte) für das Auffinden von Wärmequellen nur begrenzt geeignet sind, indem sich einige Kinder hinter Bodenbewuchs versteckten und im Wärmebildhandgerät unsichtbar blieben, wohingegen sich aus der Vogelperspektive deutliche Wärmequellen abzeichneten.

Des Weiteren wurde nach einem kurzen Vortrag zu den Lebensgewohnheiten von Schleiereule „Hedwig“ und ihren Artgenossen im zweiten Teil fleißig geschmirgelt, geschraubt und gehämmert, da die jungen Naturfreunde neue Nistkästen für wildlebende Schleiereulen bauten. Voller Stolz wurden die beiden Behausungen präsentiert und es wurde gehofft, dass die Brutkästen schon im kommenden Frühjahr angenommen werden.

Nach der Stärkung mit leckerem Butterkuchen und Getränken trat die Gruppe den kurzen Rückweg an, sodass die dreistündige Exkursion pünktlich beendet wurde. Die kleinen Entdecker erhielten zum Abschluss ein Naturmalbuch und einen Ast-Bleistift. Ein besonderer Dank gilt den Jägerinnen und Jägern, die sich an der Durchführung beteiligt haben.

Thomas Uhlen



## Jägerschaft Lingen Bläsergruppe Hegering I Lingen feiert 50-jähriges Jubiläum

Auf eine lange Tradition blickt die Bläsergruppe des Hegering I in der Jägerschaft Lingen zurück. Ein besonderer Grund, dieses Ereignis gebührend zu feiern. Am Heimathaus in Darne begrüßte Anita Kuschel als Bläserobfrau der Kreisjägerschaft Lingen die Gäste.

Vor 50 Jahren, im Frühjahr 1975, wurde die Bläsergruppe Hegering I Lingen gegründet. Die Gründungsmitglieder bestanden hauptsächlich aus dem Jungjägerlehrgang von Oberförster Helmut Thiel. Bald kamen Jungjäger aus dem Parallelkurs von Oberförster Fritz Dörrie hinzu, so dass die Gruppe 20 Mitglieder hatte. Geübt wurde jeden zweiten Sonntagvormittag in „Onkel Dix Hütte“, einem alten abgelegenen Bauernhaus in Gersten. Unter ihrem sehr dynamischen Leiter Alfred Kagerer konnte die Gruppe bald über die Grenzen der Jägerschaft Lingen hinaus erfolgreich auffallen. Seit 1978 nahm sie regelmäßig alle zwei Jahre am Landeswettbewerb beim Jagdschloss Springe teil. In der Gruppe B wurde die Bläsergruppe 1980 zweiter Niedersachsenmeister. In den Jahren 1983 bis 1989 nahm die Bläsergruppe erfolgreich an den Bundesmeisterschaften in Darmstadt-Kranichstein teil.

Ab 1979 übernahm Hans Fuchs als stellvertretender und ab 1989 bis heute das Amt als Leiter der Bläsergruppe. Im Juni

Foto: privat



Urkundenübergabe - v. l. Jochen Roling, Anita Kuschel, Dr. Günter Thieke, Hans Fuchs und Josef Schröer

1993 erreichte die Gruppe beim 1. Europäischen Wettbewerb in Luxemburg einen hervorragenden 5. Platz bei 28 Gruppen aus zehn Ländern. Einige Bläser der Gruppe lernten zusätzlich, das Parforcehorn in Es-Dur zu blasen, und schlossen sich 1996 mit den befreundeten Bläsern in Fürstenu zum Parforcehorncorps Waidmannslust zusammen.

Besonders hervorzuheben sind auch die Repräsentationsaufgaben in Zusammenarbeit mit der Stadt Lingen in deren Partnerstädten Bielawa (Polen) und Salt (Spanien).

In ihren Grußworten hob Christoph Stafflage (Ortsbürgermeister von Darne) das besondere Engagement der Bläsergruppe bei Anlässen der Stadt Lingen

hervor. Josef Schröer bedankte sich noch einmal ausdrücklich bei Anita Kuschel (Bläserobfrau der Kreisjägerschaft) für ihre unermüdliche ehrenamtliche Tätigkeit. Schröer selbst war es, der sie 2010 für den Posten der Bläserobfrau der Jägerschaft Lingen vorgeschlagen hatte. Nachdem Jochen Roling (Vorsitzender der Jägerschaft Lingen) und Sigrid Tönnies als Landesbläserobfrau in ihren Statements das Jagdhornblasen als unerlässliches Brauchtum im Jagdbetrieb und auch als wohltuende Ergänzung bei der Außendarstellung der Jagd hervorgehoben hatten, bliesen die versammelten Bläsergruppen für Roling gemeinsam ein Geburtstagsständchen.

Johannes Krage



## Jägerschaft Vechta Ehrung des Obmanns für das Hundewesen beim Hegering Damme

Julius Steinriede, seit vielen Jahren Obmann für das Hundewesen und damit eine Institution im Dammer Hegering bei der Jagdhundeausbildung, wurde im Rahmen der Abschlussfeier der Teilnehmer der diesjährigen Jagdeignungsprüfung im

Hegering Damme geehrt.

Für 40 Jahre Jagdgebrauchshundearbeit im Hegering Damme überreichten ihm, stellvertretend für den Vorstand des Jagdgebrauchshundevereins Vechta, Heiko Böckmann und Jan-Bernd Völkerding ein



## Neues aus unseren Jägerschaften

Präsent und hielten eine Laudatio. Viele Jahre war Franz Diekmann mit Julius Steinriede im Jagdhundewesen tätig, später kam dann Hans-Peter Lampe hinzu. Unzählige Stunden im Revier bei der Hundearbeit wurden von Julius Steinriede absolviert, viele Jagdhunde und ihre Führer hat er zum erfolgreichen Abschluss der jeweiligen Prüfungen begleitet.

Claudia Nachtwey

Foto: privat



Heiko Böckmann, Julius Steinriede und Jan-Bernd Völkerding

## Jägerschaft Osnabrück Stadt und OS Land Jägerschaften Osnabrück-Stadt und Land präsentieren „Stadt, Land, Jagd!“

Unter dem Motto „Stadt, Land, Jagd!“ haben die Jägerschaften Osnabrück-Stadt und Osnabrück-Land beim diesjährigen Tag der Niedersachsen 2025 erstmals gemeinsam ihren komplett neu entwickelten Informationsstand vorgestellt. Mit dem Konzept „Wildes Wissen – Jäger erklären Natur“ luden die Jägerinnen und Jäger Groß und Klein ein, Natur hautnah zu erleben und sich über aktuelle Themen der Jagd zu informieren.

An drei Tagen besuchten über 1.000 Erwachsene den Stand, und rund 150 Kinder nahmen begeistert an der eigens entwickelten Kinderrallye teil. Diese bot mit der beliebten Fühlstation „Wer bin ich?“, einem Wildtiermemory sowie praktischen Mitmachangeboten wie dem Bau von Insektenhotels und Nistkästen abwechslungsreiche Stationen zum Lernen und Entdecken.

Auch für Erwachsene wurden zahlreiche praxisnahe Einblicke geboten:

- Handouts zu wichtigen Themen wie Wildtierfund, Wildunfällen und der Fangjagd auf invasive Arten,
- eine Demonstration der Kitzrettung mit der Wärmebilddrohne
- sowie die Vorführung einer Lebendfalle zur Fangjagd.

„Unser Ziel ist es, Jagd und Naturschutz transparent und nachvollziehbar zu machen. Mit dem neuen Stand wollen wir zeigen, wie vielfältig und verant-



Foto: privat

Am Tag der Niedersachsen haben sich die Jägerschaften gut präsentiert

tungsvoll die Aufgaben der Jägerschaft sind – gerade in Zeiten, in denen Natur- und Artenschutz eine immer größere Rolle spielen“, betonten die Vorsitzenden der beiden Jägerschaften.

Besonderer Dank gilt der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, die mit ihrer erneuten Förderung die Umsetzung des Projektes ermöglicht hat.

Michael Aschmann



# Prädationsmanagement

Das Thema Prädationsmanagement erhitzt seit vielen Jahren die Gemüter. Während wir Jägerinnen und Jäger, aber auch viele Wissenschaftler von der Idee überzeugt sind, gibt es nach wie vor auch einige wenige selbsternannte „Initiativen“ vermeintlicher Wildtierschützer, die hartnäckig jeden Einfluss von Prädatoren negieren und dabei auch nicht mit Polemik sparen. Gut, dass es nun ein klares und eindeutiges Bekenntnis auch des behördlichen Naturschutzes dazu gibt: Anfang Oktober fand an der Norddeutschen Naturschutzakademie (NNA) im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung zwischen der NNA, dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) und der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN) eine Fachveranstaltung zum Thema „Prädationsmanagement in Niedersachsen“ statt. Über 100 Fachleute und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis, aus Jägerschaften und Landkreisen, speziell der Unteren Naturschutzbehörde, lauschten den Vorträgen hochkarätiger, teilweise international agierender Dozenten, die sich – man höre und staune – einen ganzen Tag lang intensiv darüber ausgetauscht haben, wie seltene Bodenbrüterarten in Naturschutz- und Vogelschutzgebieten sinnvoll vor Prädatoren geschützt werden können. Um es noch deutlicher zu beschreiben: Natürlich sind intakte Lebensräume wichtig, ihre Verbesserung bleibt eine Daueraufgabe, aber es ist in den Reihen des behördlichen Naturschutzes angekommen, dass Artenschutz nur in Verbindung mit der Jagd machbar ist. Man muss bestimmte Arten „entnehmen“, um andere Arten zu schützen. Allein dies ist schon bemerkenswert, denn bis in die jüngere Vergangenheit hinein galt dort stets das Credo, Lebensraumverbesserung und –aufwertung sei der Schlüssel zum Erfolg.

Der Wissenschaft ist längst klar, dass ein erfolgreiches Prädationsmanagement nur gelingen kann, wenn die Thematik ganzheitlich betrachtet wird. Die Botschaft ist klar formuliert: Seit über 35 Jahren bemühen sich unzählige Wissenschaftler und Naturschützer, zu denen natürlich auch die Jägerinnen und Jäger zählen, um den Artenschutz der Bodenbrüter. Im Rahmen der Veranstaltung wurde an vielen Stellen deutlich, wie wichtig und notwendig die intensive Bejagung des Raubwildes im Sinne der Bodenbrüter ist. Dass die Falle dabei ein hocheffektives Instrument darstellt, war vollkommen unstrittig. Sie ist im Artenschutz nicht wegzudenken – anders, als es die Politik vermutet.

Als ein Stück weit außenstehender Betrachter zwischen geballter Fachkompetenz in Sachen Bodenbrüterschutz war ich überrascht, dass mehrere Jahrzehnte vergehen müssen, bis Einigkeit darüber herrscht, dass Prädationsmanagement nicht nur extrem komplex und wichtig ist, sondern immer ganzheitlich betrachtet werden muss. Ein perfektes Habitat

wie das Vogelschutzgebiet Dümmer (V39) mit rund 4.600 Hektar als geschützter Bereich für seltene Wasservögel reicht bei weitem nicht aus, um einen günstigen Erhaltungszustand für vom Aussterben bedrohte Bodenbrüterarten herzustellen. Wir Jägerinnen und Jäger werden in Zukunft gerade in Richtung Artenschutz eine immer wichtigere Rolle einnehmen – und das in einem Umfang, den wir heute abschließend noch gar nicht ermessen können. Ein weiteres Dilemma ist das Paradoxon, dass Naturschutzgebietsverordnungen teilweise Schutzziele durch Jagd- und Entnahmebeschränkungen quasi ausschließen. Am Rechtsrahmen, so ist sich die Wissenschaft einig, liegt es dabei nicht. Vielmehr muss geltendes Recht vernünftig ausgelegt und dann umgesetzt werden. Stichwort günstiger Erhaltungszustand: Wir sind gesetzlich dazu verpflichtet, den günstigen Erhaltungszustand und die Überlebensfähigkeit seltener Arten langfristig zu sichern. Hierfür bedarf es eines Managementplans für Prädatoren, der ganz ausdrücklich alle aktuell geltenden jagdrechtlichen Regelungen ausschöpft. Mehr noch: Im Sinne des Schutzes von Wiesenvögeln und Bodenbrütern ist eher eine Erweiterung notwendig als rechtliche Einschränkungen.

Hoffen wir im Sinne des Natur- und Artenschutzes darauf, dass sich auch die politischen Entscheidungsträger aller Couleur für diese „neuen“ Erkenntnisse des Naturschutzes öffnen und dem Prädationsmanagement landesweit die Bedeutung beimessen, die es zum Schutz und Erhalt der Wiesenvogelpopulationen einnimmt. Niedersachsen gilt schließlich als das wichtigste „Wiesenvogelland“ Deutschlands. Hier brüten hohe Anteile der gesamtdeutschen Brutbestände von beispielsweise Uferschnepfe, Kiebitz, Brachvogel, Rotschenkel, Bekassine und Wachtelkönig. Deshalb hat das Land auch eine besondere Verantwortung für deren Schutz. Übrigens, und auch das ist bemerkenswert: Wer glaubt, dass man sich während der Veranstaltung nur auf die Raubsäuger konzentriert hat, der irrt. Denn von Seiten des behördlichen Naturschutzes rückten in den Vorträgen auch die Greifvögel in den Fokus. Es ging dabei um Vogelarten wie zum Beispiel den Mäusebussard: Anhand verschiedener Beispiele aus Projektgebieten, wurde auch der Einfluss der gefiederten Prädatoren mehr als deutlich. Maßnahmen wie die Beseitigung von Bäumen als potenzielle Horststandorte helfen da nur bedingt, so eine Erkenntnis. Zu groß ist die „Sogwirkung“ und der Radius der Greife aus den umliegenden Gebieten – aber das ist eine andere Geschichte. Bleibt zu hoffen, dass dieser Wandel in Wissenschaft und seitens der Fachbehörde irgendwann die Scheuklappen der weiter ideologisch geprägten Politiker durchdringt.

**Waidmannsheil**

**Wulf-Heiner Kummetz**



Foto: Anika Berries

Die Bejagung des Feldhasen in den betroffenen Revieren muss differenziert betrachtet werden

## Gipfeltreffen zur Hasen-Myxomatose

Die Myxomatose wütet nun schon im zweiten Jahr in Deutschland und sorgt in vielen Revieren für unglückliche und teilweise verzweifelte Jagdäusübungsberechtigte. Aus diesem Grund lud die Landesjägerschaft Niedersachsen (LJN) Anfang September zum Hasen-Myxomatosen-Gipfel ein. Man traf sich in Lingen auf dem Hof vom Vizepräsidenten Josef Schroer, am Tisch saßen alle zuständigen Verbandsmitarbeiter, Ehrenamtler und Wissenschaftler aus den betroffenen Bundesländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Seinen Ursprungsort hat das Virus bei dem iberischen Feldhasen – und für niemanden ist es nach wie vor nachvoll-

ziehbar, wie das Virus vom iberischen Feldhasen aus Spanien in den Norden Deutschlands oder nach Tschechien und Österreich gelangen konnte. Es stellte sich die Frage: „Lassen wir das Seuchengeschehen auf uns zukommen, oder sind wir vorsichtig?“ Vor allen Dingen wurde die Thematik diskutiert, warum teilweise nur bestimmte Revier- teile von der Myxomatose betroffen sind, 200 Meter weiter aber alle Hasen gesund sind. Klar war für alle Beteiligten, dass das Virus unaufhaltsam ist. Werden Jägerinnen und Jäger unver- nünftig und halten sich nicht an die hier aufgeführten Verhaltensregeln, kann auch ein Flächenbrand entstehen. Dr. Luisa Fischer, die von Anfang an in NRW das Seuchengeschehen betreut hat, machte in der Runde deutlich, dass es vorbildlich sei, dass man sich trifft, sich gemeinsam abstimmt und an einem Strang zieht. Josef Schroer, der mit seinem Revier selbst extrem betroffen ist, betonte, dass die Hasenmyxomatose eine der größten Katastrophen ist, die die Landesjägerschaft in den vergange- nen Jahrzehnten getroffen hat. „Es hat alles übertroffen, was ich an Elend bis zu dem Moment in meinem Leben ge- sehen habe“, so Schroer.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Krankheitsverlauf bei den Tieren in- sofern geändert, als dass sie nicht mehr so schwer krank sind wie im Jahr 2024.

Im Rahmen des mehrstündigen Ar- beitstreffens wurde deutlich, auf welch hohem Niveau die Wissenschaft gegen- wärtig an dem Thema arbeitet. Tatsäch- lich befindet man sich aber immer noch ganz am Anfang, da man heute noch nicht mal sicher weiß, welche Mücke für die Verbreitung der Pockeninfektion verantwortlich ist und welche anderen Übertragungswege möglich sind. Aus der Literatur sind bei Pockenviren die Mücken der wahrscheinlichste Überträ- ger. Die Methodik des Nachstellens von Mücken und des Mücken-Monitorings ist allerdings hochkomplex. Zudem: Nicht jede Mücke saugt an jedem Tier, nicht jede Mücke saugt am Hasen. Bei der Myxomatose gibt es auch in Rich- tung der Vektoren ein riesiges Fragezei- chen. Am Ende der Veranstaltung kamen die Teilnehmer zu dem Fazit, dass man an der Krankheit an sich nichts tun kann. Belastete Bestände sollten durch intensive Prädatorenbejagung geschützt werden. Abschließend muss die Beja- gung in den betroffenen Revieren immer differenziert betrachtet werden.

Wulf-Heiner Kummetz

### Zwischenstand zur Hasen-Myxomatose

#### Besatzeinschätzung 2024

Die Besatzeinschätzung des Feldhasen zwischen Frühjahr und November 2024 ergab, dass in 55 % aller Reviere mit Myxomatose-Vorkommen der Hasen- besatz abnahm, in 25 % gleichblieb und in 20 % sogar zunahm, wohingegen nur in 14 % der Reviere ohne Myxomatose- Vorkommen der Besatz abnahm. Es gab dabei einen gering bis moderat ausge- prägten statistischen Zusammenhang.

#### Besatzeinschätzung 2025

Die Besatzeinschätzung des Feldhasen zwischen Januar und September 2025 ergab, dass in 25 % aller Reviere mit Myxomatose-Vorkommen der Hasen- besatz abnahm, in 36 % gleichblieb und in 39 % sogar zunahm, wohingegen nur

in 2 % der Reviere ohne Myxomatose- Vorkommen der Besatz abnahm, in 45% gleichblieb und in 53 % zunahm.

Eine Auswertung der Umfrageergeb- nisse der Jägerschaft Lingen ergab, dass ein Vorkommen der Myxomatose in 2024 zu keiner Besatzabnahme in 2025 führte. Lediglich beim Vorkom- men in '24 und '25 meldeten 30 % aller Reviere eine Abnahme, wohingegen 40 % eine Zunahme notierten. In beiden Jahren war die Myxomatose in rund 50 % der Reviere festzustellen, allerdings schien die Verteilung in den Hegeringen zu wechseln, und zwar in der Art, dass Hegeringe mit Vorkommen der Myxo- matose in 2024 im folgenden Jahr 2025 weniger betroffen waren und umgekehrt. Aufgrund der geringen Beteiligungsrate in 2025 mögen diese Ergebnisse nicht repräsentativ sein. Allerdings verdichten sich die Hinweise, auch aus Nordrhein-

Westfalen, dass Reviere mit Myxoma- tose-Vorkommen in 2024 im folgenden Jahr wieder einen Zuwachs hatten oder der Besatz zumindest stabil blieb.

### Räumliche und zeitliche Entwicklung

Mitte September 2024 mehrten sich die Fälle von Myxomatose beim Hasen, erreichten ihren Höhepunkt Mitte/Ende Oktober und kamen im November fast zum Erliegen. In 2025 ist ein möglicher Anstieg der Fälle erst im Juli zu beob- achten. Aufgrund der geringen Be- teiligungsrate und der noch stehenden Vegetation entsteht hier ggf. ein falscher Eindruck.

Der räumliche-zeitliche Verlauf ist trotz weniger Fallzahlen deutlich zu er- kennen. Ausgehend von den Jägerschaf- ten Lingen, Grafschaft Bentheim und Meppen breitete sich das Virus zwischen Anfang September und Ende Oktober

sprunghaft und relativ schnell in nördli- che und östliche Richtung aus. Die Aus- gangslage passt zum räumlichen Vor- kommen der Myxomatose in Nordrhein Westfalen. Die Ausbreitungsgeschwin- digkeit wird auf 3-4 Kilometer pro Tag oder 200 km in 2 Monaten geschätzt. Die Ursachen sind zum aktuellen Zeitpunkt spekulativ und könnten in der Wind- drift von blutsaugenden Insekten liegen, aber auch im Weitertransport durch den Menschen selbst. Mittlerweile ist die Hasen-Myxomatose in Schleswig-Hol- stein angekommen. Die ersten erkrank- ten Hasen wurden im Sommer an der Westküste gefunden, mittlerweile hat das Virus auch Kreise im Landesinneren von Schleswig-Holstein erreicht.

Dr. rer. nat. Ulrich Voigt

Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW)

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

## Handlungsempfehlungen Stand Oktober 2025

Myxomatose bei Feldhasen in Niedersachsen

Wir möchten alle Revierinhaber darauf hinweisen, vermehrt auf kranke Hasen und Fallwild zu achten bzw. diese ge- gebenenfalls zu entnehmen: Bitte beobachten Sie auch Ihre Kaninchenbesätze. Das hohe Maß an Eigenverantwortlich- keit und Verantwortungsbewusstsein, das die Revierinhaber in Niedersachsen auszeichnet, soll mit den nachstehenden Empfehlungen unterstützt werden:

- Aus neu betroffenen Revieren, also Revieren, in denen das Virus bislang noch nicht vorgekommen ist, senden Sie verendete oder offensichtlich krank erlegte Feldhasen als auch Kaninchen an die Stellen des LAVES in Hannover, Oldenburg oder das zuständige Kreisveterinäramt. Bitte beachten Sie dabei, dass eine Anzahl von 3 Tieren pro Revier ausreichend ist, um die Untersuchungsämter nicht zu überlasten.
- Bitte geben Sie auf dem Einsendebogen unbedingt an, dass eine Kopie des Befundes an das Institut für Terrest- rische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) gesendet wird.
- Führen Sie in Ihrem Revier eine Feldhasen-Zählung mittels Scheinwerfer oder Wärmebildkamera durch und melden Sie die Ergebnisse im Rahmen der Wildtiererfas- sung (WTE) an die Landesjägerschaft, um negative Popu- lationsentwicklungen frühzeitig zu erkennen. Die WTE ist ein wichtiges Instrument, um das Vorkommen und die

Auswirkungen dieses Seuchenzuges gezielt zu beobachten und daraus Maßnahmen und Empfehlungen abzuleiten.

- In Revieren mit akutem Ausbruchsgeschehen und Anzei- chen von Myxomatose oder anderen Krankheiten im Be- satz sollte auf eine Bejagung der Hasen verzichtet werden.
- In betroffenen Revieren: Auslassen der Hundearbeit, keine Weitergabe von Schlepwild. Zudem achten Sie auf Hygienemaßnahmen, um das Virus nicht weiterzutragen. Das betrifft auch Schuhwerk, Kleidung und Ausrüstung.
- Bergung & unschädliche Beseitigung von verendeten Tieren (soweit nicht eingeschickt), um eine Ausbreitung dieser relativ umweltresistenten Viren zu verhindern. In Fällen von massenhaft auftretenden verendeten Tieren, sollten über die Jägerschaft die entsprechenden Stellen am Landkreis in den Vorgang der Entsorgung der Kadaver miteinbezogen werden.
- In Revieren ohne auffällige Fallwildzahlen und stabilen oder angestiegenen Besätzen kann die Bejagung selbst- verständlich nachhaltig und verantwortungsvoll durchge- führt werden. Das ohnehin regelmäßig erfolgende Zählen und Erfassen der aktuellen Besätze im Vorfeld, gepaart mit der Eigenverantwortlichkeit und dem Verantwor- tungsbewusstsein der Revierinhaber, bietet die entspre- chende Grundlage.
- Eine intensive Bejagung der Prädatoren hilft auch hier, um die Feldhasenbestände zu stützen.



Foto: Kummetz

Beim Gipfeltreffen haben sich Wissenschaft- ler und Verbandsfunktionäre ausgetauscht



Foto: Kapuhs/LJN

Mitten in der Stadt und doch mitten im Revier

# Auf Pirsch in Hannover

## Jagd zwischen Fußballstadion und Kleingartenkolonie

**9** 20 Hektar umfasst das Revier von Heinz Pyka, hinzu kommen ein Bund mit etwa 30 Schlüsseln für Forstschranken, Barken und Tore sowie ein Stapel voller Ausnahmeregelungen und Zertifikate. Anfang Oktober trifft sich Blattzeit-Redakteur Sebastian Kapuhs mit dem Vizepräsidenten des Niedersächsischen Anglerverbandes, Naturschützer und Jäger Heinz Pyka sowie den passionierten Fallenstellern Antje und Christian Grünig, um gemeinsam in Hannover auf die Pirsch zu gehen.

Früh am Morgen, kurz vor sieben Uhr, treffen wir uns am Rande der Landeshauptstadt für einen ersten Pirschgang. Im ersten Büchsenlicht werden einige Angelteiche und deren Randbe-

reiche abgeglast. Ein Angler wirft bereits seine Ruten aus und die ersten aufleuchtenden Fenster der nahegelegenen Häuser läuten den Tag ein. Und sogleich wird deutlich, mit wie viel Bedacht hier gejagt werden muss. In Schrittgeschwindigkeit fahren wir anschließend die Rad- und Spazierwege entlang. Es

**„Wir lieben hier schlechtes Wetter, dann sind weniger Menschen unterwegs.“**

wird langsam hell und erste Jogger und Spaziergänger kreuzen den Weg. Ziel ist eine Kleingartenanlage. Ein kleiner Bach schlängelt sich durch die Schrebergärten und bringt nicht nur Wasser und Idylle mit sich, sondern öffnet geradewegs den Zugang für eine invasive Art. Gemüse

und Zierpflanzen wurden hier wiederholt geplündert und Uferböschungen untergraben – die Nutria hat hier ein perfektes Revier für sich ausgemacht. Das Team, bestehend aus Antje und Christian Grünig sowie zwei weiteren passionierten Jägern, hat insgesamt 21 Fallen im Einsatz, natürlich ausgestattet

mit elektronischen Fangmeldern. Davon sind sechs Fallen speziell für Nutria, die trotz Technik zweimal täglich kontrolliert werden müssen. Und eine Falle meldet bereits: Fang!

Mehrere Barken und Tore werden nacheinander auf- und wieder abge-

schlossen, um letztlich zur besagten Falle zu gelangen. Und dann: Fehlalarm! Die Jagd ist zeitlich anspruchsvoll und von der Interaktion mit den Anwohnern geprägt. Eine Besonderheit und eine große Chance für die Öffentlichkeitsarbeit, erklärt Pyka. „Hier im städtischen Bereich zu jagen heißt vor allem, sich mitzuteilen und auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen zu können.“

Zugleich ist das Revier aber sehr artenreich. „Wir bejagen hier Schwarzwild, Rehwild, Gänse, Enten, Nutria, aber natürlich auch Waschbär, Mink und Co.“ führt Pyka aus. Somit ist die stadtnahe Jagd artenreicher als so manches Nieder- und Hochwildrevier. Die invasiven Arten, insbesondere Waschbär, Mink und Nutria, sind sowohl jagdliche Herausforderung als auch Anstoß zur Kommunikation mit den Anwohnern. Oft werden die „Stadttäger“ bei Schäden in Gärten, auf Dachböden oder sogar im Fußballstadion von Zweitligist Hannover 96 hinzugeholt. „Der Kontakt zu den Menschen zeigt uns immer wieder, wie



scan me



Foto: Kapuhs/LJN

Pyka und Antje Grünig haben eine Nutria ausgemacht, jedoch fehlt der Kugelfang

viele Probleme es im Zusammenleben von Wildtier und Mensch gibt. Insbesondere, wenn Wildtiere in die Stadt vordringen“, ergänzt das Ehepaar Grünig. Ganze Straßenzüge haben auf ihren Anstoß hin WhatsApp-Gruppen gegründet. Sobald beispielsweise Waschbären in Haus oder Garten gesichtet werden oder Schäden auftreten, werden schnellstmöglich Fallen aufgestellt.

Und so meldet sich sogleich die nächste Falle, mitten aus der Stadt. Das Stadtleben erwacht, und auf dem Weg zur Kontrolle begegnen uns immer mehr Spaziergänger mit Hunden und Radfahrern. Bislang hatten wir noch nicht den ganz großen Anblick, dafür viele Einblicke in ein Revier, das kaum

vielfältiger sein könnte. Hier zu jagen erfordert gewiss Fingerspitzengefühl – ein Spagat zwischen störungsarmem, rücksichtsvollem Waidwerken und zugleich aufgeschlossenem, kontaktfreudigem Handeln. Sie ist zugleich Herausforderung und Chance – ein Stück praktische Öffentlichkeitsarbeit im besten Sinn des Wortes. Eine Gratwanderung, die zeigt, wie viel Jagd in der Stadt wirklich leisten kann.

Das Video zur Pirsch in Hannover, mit der weiteren, ausgelösten Falle im Stadtgebiet, frischen Sauenfährten und einem überraschenden Anruf zu einer Bibersichtung finden Sie auf YouTube, einfach den QR-Code scannen und anschauen.

Sebastian Kapuhs



**SEIT GENERATIONEN. FÜR GENERATIONEN.**

GRUBE.DE



**SAVE THE DATE**  
**Jubiläumsmesse**  
**25.–26.04.26**



Foto: Kapuhs

Auf Treibjagden verpflichtet ist u.a. der Schießübungsnachweis

## Tipps für Jagdleiter

„Das Blatt am Buchenbaume gibt keinen Schatten mehr...“, so heißt es in dem Gedicht „Herbst“ von Hermann Löns. Der Herbst ist nicht nur die Zeit in der die Natur die Vorbereitungen für den Winter trifft, sondern auch der Beginn der Treibjagdsaison. Während die Abläufe in der Natur seit je her gleich sind, ändern und wachsen die Pflichten, die insbesondere der Jagdleiter bei der Organisation und Durchführung einer Treibjagd zu beachten hat. Hierüber sprach Wulf-Heiner Kummetz, Chefredakteur der BLATTZEIT, mit dem Justiziar der Landesjägerschaft Dr. Benjamin

**BLATTZEIT:** Die Treibjagdsaison läuft bereits. Gibt es neue Pflichtenkreise, die ein Jagdleiter bei der Planung einer Treibjagd beachten sollte?

**Dr. Munte:** Neue rechtliche Bestimmungen gibt es auf dem Gebiet der Gesellschaftsjagden nicht zu beachten, aber als Justiziar wäre ich schon glücklich, wenn neben den grundsätzlichen Fragen, die bei der Durchführung einer Treibjagd zu beachten sind, die beiden wichtigsten Änderungen seit der Novellierung des NJagdG 2022 flächen-

deckend beachtet und in die Praxis umgesetzt werden.

**Welche beiden Punkte meinen Sie?**

Zum einen den Schießübungsnachweis und zum anderen das Mitführ- und Verwendungsverbot bleihaltiger Schrotmunition in Feuchtgebieten nach der REACH-VO. Diese Regelungen sind den meisten Jägern zwar bekannt, aber dennoch ist bei dem einen oder anderen noch eine (Rest-) Unsicherheit vorhanden, hinsichtlich der Auswirkungen für

die Jagdpraxis. Dabei ist das eigentlich ganz leicht.

Nach § 24 Abs. 5 Satz 1 des NJagdG hat jeder Teilnehmer einer Gesellschaftsjagd einen Schießübungsnachweis, der nicht älter als ein Jahr ist, mit sich zu führen und dem Jagdleiter auf Verlangen vorzuzeigen.

Am 18. November 2024 ist die Verordnung über den Schießübungsnachweis veröffentlicht worden, seit 01. Januar 2025 ist diese in Kraft. Mit dieser Verordnung stellt das Ministerium klar,



Foto: Munte

LJN-Justiziar Dr. Benjamin Munte ist Experte für Jagdrecht

welche Anforderungen an die zu absolvierende Schießübung gestellt werden. Für die Teilnahme an einer Treibjagd (mit Flinte) sind mit einer Flinte in jagdlichem Kaliber 15 Wurfscheiben mit Schrot zu beschießen. Die Schießübung hat auf einer Schießstätte im Sinne des § 27 Abs. 1 Satz 1 WaffG stattzufinden (also auf dem Schießstand).

Weder für den Übungsnachweis mit der Flinte noch mit der Büchse genügt das Schießen mit dem Laser; d.h. Laserschießkinos sind keine geeignete Variante, um die Vorgaben des Gesetzes zu erfüllen.

Hinsichtlich des Verbots bleihaltiger Schrotmunition hat der EuGH in seinem Urteil vom 17.10.2024 für etwas mehr Klarheit gesorgt. Ein Feuchtgebiet nach der REACH VO, in dem ein Mitführ- und Verwendungsverbot von bleihaltigen Schrotten gilt, muss als Lebensraum für Wasservogel geeignet sein. Die Befürchtungen, dass jede größere Pfütze ein Feuchtgebiet im Sinne der REACH VO sein könnte, haben sich zum Glück nicht bewahrheitet.

**Gibt es Besonderheiten, die der Jagdleiter im Zusammenhang mit diesen**

**beiden Punkten beachten muss?**

In der Tat erreichen mich in letzter Zeit im Rahmen der kostenlosen Mitgliederberatungen viele vergleichbare Fragen. Weder das Gesetz noch eine andere Rechtsnorm sieht eine Verpflichtung für den Jagdleiter vor zu kontrollieren, ob alle teilnehmenden Jäger einer Treibjagd einen Schießübungsnachweis mit sich führen. Kurzum: der Jagdleiter muss die Schießübungsnachweise nicht proaktiv kontrollieren, aber er kann es. Denn das Gesetz schreibt den Jagdteilnehmern vor, dass Sie auf Verlangen des Jagdleiters den Übungsnachweis vorzeigen müssen.

Der Schießübungsnachweis steht also mit dem Jagdschein nicht auf der gleichen rechtlichen Stufe. Ich rufe in Erinnerung, dass ich jedem Jagdleiter dringend empfehle, sich davon zu überzeugen, dass teilnehmende Schützen im Besitz eines gültigen Jagdscheines sind. Allein die Kenntnis, dass der Jagdgast in früheren Jahren einen Jagdschein besessen hat, entbindet nicht von der tatsächlichen Kontrolle der Jagdscheine. Die teilweise noch heute gängige Äußerung, dass man davon ausgehe, dass alle Teilnehmer im Besitz eines gültigen

Jagdscheines seien, reicht nicht. Nimmt ein Jäger ohne gültigen Jagdschein teil und verursacht einen Unfall, so kann der Jagdleiter seinen Versicherungsschutz verlieren und folglich mit seinem Privatvermögen haften.

**Muss der Jagdleiter sicherstellen, dass die REACH VO eingehalten wird?**

Nein, denn der Jagdleiter ist ja nicht die Polizei des Waldes oder gar ein Strafverfolgungsorgan. Es ist vielmehr verantwortlich für die ordnungsgemäße Planung und Durchführung der Jagd. Dazu gehört die ordnungsgemäße Einweisung der Teilnehmer, insbesondere hinsichtlich Grenzen, Abschlußvorgaben, Ablauf der Treiben und Gefahrenquellen. Als organisatorische Maßnahme hat der Jagdleiter auch die Verkehrssicherungspflichten zu Beachten und ggf. ausreichend Warnschilder aufstellen zu lassen. Auch sind die Bestimmungen für Gesellschaftsjagden nach § 4 der Unfallverhütungsvorschrift Jagd zu beachten.

Die REACH VO sieht keine unmittelbare Pflicht für den Jagdleiter vor. Aber es bietet sich natürlich an, bereits in der Einladung zur Gesellschaftsjagd auf Niederwild mitzuteilen, ob die Jagd auch in Feuchtgebieten iSd. REACH – Verordnung erfolgt. Durch einen solchen Hinweis kann sich jeder Gast darauf einstellen und gesetzeskonforme Munition mitführen und einsetzen und die bleihaltigen Schrote zu Hause lassen.

**Wenn ein Jäger aber von der Tötungsleistung von z.B. Stahlschrotten nicht überzeugt ist und in einem Feuchtgebiet daher weiter auf die herkömmlichen Bleischrote setzt und diese verwendet: ist dies eine Ordnungswidrigkeit?**

Nein, viel schlimmer. Das Verschießen von bleihaltiger Schrotmunition in einem Feuchtgebiet stellt eine Straftat dar und kann mit Geldstrafe oder mit Freiheitsstrafe bis zu 2 Jahren bestraft werden. Und es stellt sich im Falle einer Verurteilung zwangsläufig die Frage nach einer eventuellen jagdrechtlichen Unzuverlässigkeit.

Interview: Wulf-Heiner Kummetz

# Überarbeitung der Roten Liste der Säugetiere in Niedersachsen

**In Niedersachsen gelten mehr als ein Drittel der heimischen Säugetiere als gefährdet oder bereits ausgestorben. Dies gilt allerdings nicht für die jagdbaren Säugetierarten: Dank der Daten der Wildtiererfassung konnten ihre Bestände und Vorkommen realistisch eingeschätzt werden – alle erhielten den Status ungefährdet.**



Foto: Canva

Die Rote Liste der Säugetiere in Niedersachsen wurde nach 32 Jahren überarbeitet

**I**m Jahr 2025 wurde nach 32 Jahren die Rote Liste der Säugetierarten in Niedersachsen überarbeitet. Die Daten der Wildtiererfassung der Landesjägerschaft und die entsprechenden Mitarbeiter waren bei der Überarbeitung der Roten Liste und der Einstufung jagdbarer Wildarten intensiv eingebunden, insbesondere auch bei der Interpretation der Daten. So konnte eine realistische Bewertung dieser Wildarten erfolgen und entsprechend erhielten alle keine Gefährdungseinstufung. Die Überarbeitung der Roten Liste in diesem Jahr hat damit deutlich gezeigt, wie wichtig die Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) und die aus ihren gewonnenen Erkenntnissen und Ergebnisse sind. Ein ganz besonderer Dank gilt daher allen, die sich in den

zurückliegenden mehr als 30 Jahren an der Wildtiererfassung beteiligt und somit jährlich für die entsprechend hohe Qualität der Daten eingesetzt haben. Ohne ihr Engagement und die daraus hervorgegangenen Monitoringdaten wäre es nicht möglich gewesen, die Verbreitung und Häufigkeit für Arten wie die Marderartigen oder auch den Feldhasen in der aktualisierten Roten Liste darzustellen und so für eine valide Bewertung zu sorgen.

Die Bewertung für die Rote Liste folgt einem sehr klaren und strikten Schema. Kurz- und langfristige Trends sowie die gegenwärtige Verbreitung sind relevant, ebenso wie potenzielle Risikofaktoren, die in die Bewertung einbezogen werden

Für viele große Säugetiere liegen kaum oder keine Monitoringdaten vor.

Aus diesem Grund sind die WTE-Daten zur Bewertung der Populationsentwicklung besonders wichtig. Auf Basis dieser Monitoringdaten konnte nachgewiesen werden, dass keine jagdbare Wildart eine Gefährdungseinstufung benötigt. Ganz im Gegenteil: Insgesamt wurden für über 11 Arten Daten auf Gemeindeebene für die Bewertung zur Verfügung gestellt. Alle Neozoen wie Waschbär oder Nutria wurden in der Roten Liste nicht bewertet. Dabei konnten sich 3 Arten, bei denen WTE-Daten berücksichtigt wurden, seit der letzten Aktualisierung der Roten Liste im Jahr 1993 in ihrer Einstufung verbessern! Dies sind Baumarder, Dachs und Iltis, die 1993 bei der letzten Veröffentlichung der Roten Liste alle drei noch eine Gefährdungseinstufung hatten.

Laut der aktualisierten Roten Liste des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) gelten 35 Prozent von 74 bewerteten heimischen Säugetierarten als bestandsgefährdet oder bereits ausgestorben. Insbesondere betroffen sind beispielsweise Fledermäuse: Mehr als die Hälfte der in Niedersachsen vorkommenden Fledermausarten gilt als gefährdet. Arten wie der Feldhamster und der Gartenschläfer nehmen stark ab und kämpfen ums Überleben. Der Igel, der früher weit verbreitet war, ist inzwischen durch Gefahren wie Rasenmäherroboter und Straßenverkehr bedroht und befindet sich nun auf der Vorwarnliste. Die Rote Liste soll zukünftig alle 5 Jahre überarbeitet werden.

Reinhild Gräber/LJN



Die Cappenberg-  
ger Meute nach  
erfolgreicher  
Präsentation der  
Parforce-Jagd

# Zwischen Geschichte und Gegenwart

## Schleppjagd am Schloss Clemenswerth und Ausstellung „Gejagt – Geliebt – Gefürchtet“

**W**enn in Sögel die Hörner erklingen und die Cappenberg-  
berger Meute mit freudigem Geläut den Schlossplatz von Clemenswerth erfüllt, dann lebt ein Stück Jagdgeschichte auf. Bereits zum 66. Mal lud der Reit- und Fahrverein Sögel Ende September zur traditionellen Schleppjagd ein – in diesem Jahr bei fast spätsommerlichen 20 Grad. Rund 60 Reiterinnen und Reiter, einige davon vor der Kutsche, versammelten sich nach der feierlichen Hubertusmesse, begleitet von der Jagdhornbläsergruppe Clemenswerth, vor der barocken Kulisse des Schlosses. Jagdherr war in diesem Jahr Werner Gerdes.

Die rund 15 Kilometer lange Strecke führte über Wiesen, Wälder und Hindernisse – doch gejagt wird hier längst nicht mehr. Die Schleppjagd ist eine choreografierte Reminiszenz an die alte Parforcejagd: Eine künstlich gelegte Duftspur aus Fischtran ersetzt die

Fährte des Wildes. Die Foxhounds der Cappenberg-  
berger Meute – rund 20 Hunde – waren kaum zu bändigen und erwarteten den Start mit sichtbarem Eifer.

Nach erfolgreichem Ritt und Rückkehr zum Schloss gegen Abend folgte das traditionelle Curée: Die Hunde erhielten ihren wohlverdienten Rinderpansen, die Reiter den Eichenbruch als Zeichen jagdlicher Anerkennung. Organisiert wurde das Jagdtreiben vom Reit- und Fahrverein Sögel in enger Zusammenarbeit mit dem Emslandmuseum Schloss Clemenswerth, der Samtgemeinde Sögel und dem Landkreis Emsland – in diesem Jahr eine Veranstaltung mit besonderem Rahmen.

Denn 2025 steht gleich doppelt im Zeichen der Geschichte: Der Reit- und Fahrverein Sögel feiert sein 100-jähriges Bestehen, und das Emslandmuseum Schloss Clemenswerth widmet sich mit der Ausstellung „Gejagt – Geliebt – Gefürchtet. Von Menschen & Tieren“

dem Verhältnis von Mensch, Tier und Jagd im Wandel der Jahrhunderte. Die Ausstellung läuft vom 19. September bis 14. Dezember 2025. Ausgangspunkt ist das Schloss selbst – ein Jagdschloss, das Clemens August von Bayern einst als „Eremitage der Jagd“ errichten ließ. Skulpturen, Stuck und Gemälde zeigen den Kurfürsten als Herr über die Tierwelt, begleitet von der Göttin Diana – Sinnbild einer Zeit, in der Jagd Ausdruck von Macht und Ordnung war.

Heute wird dieses Verhältnis neu befragt. Zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler – darunter Hellen van Meene, Charlotte Dumas, Greta Alfaro, Johannes Gramm und Anika Börries – setzen eigene, oft kritische Akzente in Form von Fotografie, Videografie und Skulpturen. Die Schwarz-Weiß-Serie über die Schleppjagd auf Schloss Clemenswerth von Anika Börries zeigt das leise, fast meditative Zusammenspiel von Mensch, Tier und Landschaft.

Die Fotografin, selbst Jägerin und Naturschützerin, kennt das jagdliche Handwerk und reflektiert zugleich dessen Bedeutung im Heute. So begegnen sich in Sögel Tradition und Wandel auf eindrucksvolle Weise – zu Pferde, im Klang der Hörner und in den Blicken barocker wie moderner Künstler.

Anika Börries



Foto: Canva

Eier sind eine leicht zu transportierende und lagerfähige Nahrung, die insbesondere von Mardern gerne angenommen wird

# Bodenbrüterschutz

## Prädationsmanagement ist gelebter Naturschutz

**A**nfang Oktober haben die Norddeutsche Naturschutzakademie (NNA), der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft Küsten- und Naturschutz (NLWKN) und die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LJN) zu einer Tagung in Schneverdingen mit dem Thema „Wie kann ein effizientes Prädationsmanagement für

bodenbrütende Vogelarten landesweit gelingen“ eingeladen. Der Einladung folgten weit über 100 Expertinnen und Experten, viele von ihnen setzen sich seit Jahren für den Schutz von Bodenbrütern ein.

Der Veranstaltungstitel macht deutlich, wie wichtig ein gutes Prädationsmanagement ist. „Rund 73 Prozent der

Gelege von Bodenbrütern gehen durch Prädation verlustig“, sagte Kerrin Obracay von der staatlichen Vogelschutzstelle im NLWKN, Naturschutzstation Dümmer (Hüde) im Rahmen ihres Vortrages. Eine Zahl, die sehr besorgniserregend ist und deutlich macht, wie wichtig Monitoring und das Wissen rund um das Thema „Prädationsver-

luste“ sind. Über die vergangenen Jahre hat sich anhand umfassender Untersuchungen und Studien gezeigt, dass das Prädationsmanagement für den Bereich Raubsäuger wie Fuchs oder Marder hervorragend greift. Zunehmende Sorgen bereiten den Naturschützern aber Verluste durch Vögel. Aufgrund der nun auf ein erträgliches Maß einregulierten Raubsäugerpopulationen prädiieren nun Greifvögel wie zum Beispiel der Mäusebussard die Jungvögel und schöpfen die Küken ab. Obracay wies in ihrem Vortrag darauf hin, dass es zwar sehr gute Kenntnisse im Bereich der Gelegeverluste gibt, allerdings besteht in Niedersachsen auf Landesebene das Problem der fehlenden Datenlage zum Einfluss der Prädation. Fakt ist, dass das Prädationsmanagement definitiv ein wesentlicher und unerlässlicher Baustein zum Schutz von Bodenbrütern ist.

Schutzgebiete sind Anziehungspunkte in einer um sie herum verarmten Landschaft. So paradox es klingen mag – genau diese Tatsache macht den Bodenbrütern das Leben schwer. Um die Restvorkommen der Wiesenvögel und sonstiger Bodenbrüter in einem Gebiet muss somit, je nach Situation, ein Schutzgürtel außerhalb des eigentlichen Vorkommens eingerichtet werden, in dem die gleichen Maßnahmen wie im Vorkommensgebiet selbst umgesetzt werden, damit die positiven Wirkungen im Gebiet nicht verpuffen. Spannend ist auch die Erkenntnis, wie anpassungsfähig unsere Wildtiere sind. So lernen die Bodenbrüter schnell, dass ihr Habitat zum Beispiel durch Zäune gesichert ist. Aber auch die Räuber entwickeln kluge Techniken, um an ihre Beutetiere zu gelangen. So nehmen sie für einen gedeckten Tisch auch gerne einen Umweg in Kauf und umschwimmen zum Beispiel Zaunanlagen. Dr. Marcel Holy, von der Natur- und Umweltschutzvereinigung Dümmer e.V. (NUVD, Hüde) betonte in seinem Vortrag, wie wichtig die Prädationsbejagung ist und dass man für ein erfolgreiches Management unbedingt einen Kümmerer benötigt, der die Revierinhaber vor Ort immer wieder motiviert, intensiv bei der Raubwildbe-

jagung weiterzumachen. „Man braucht ein Zugpferd, das Leute führt“, sagte Dr. Holy. Dennoch tragen am Ende die Privatjäger die Hauptlast bei der Prädationsbejagung“, führte Dr. Holy aus. Er betonte in diesem Zusammenhang, wie wichtig die Anerkennung gegenüber dem Ehrenamt ist: „Ehrenamt ist keine Selbstverständlichkeit, diese Dienstleistung muss auch honoriert werden.“ Schlussendlich betonte Dr. Holy, wie wichtig die technische Ausstattung, ganz viel fachliches Wissen und Manpower für die Nachtjagd sind, denn es hat sich gezeigt, dass inzwischen in der Nacht mehr Prädatoren erlegt werden als am Tag.

Für die Landesjägerschaft Niedersachsen referierte Vizepräsident Ralf Eickhoff. In seinem Vortrag versicherte er, dass die Jägerschaft geschlossen hinter dem Prädationsmanagement steht: „Ein intensives Prädationsmanagement ist bei der derzeitigen Ausprägung unserer Kulturlandschaft für die Erhaltung der Artenvielfalt unerlässlich“, sagte Eickhoff. Dabei stellte er heraus, wie wichtig in diesem Zusammenhang der Abbau bürokratischer Hemmnisse und Restriktionen ist. „Klar ist: ohne ein zielgerichtetes Prädationsmanagement wären einzelne Arten schon teilweise ausgestorben.“ Er würde sich eine stärkere Förderung der Falleninfrastruktur (d.h. Fallen und elektronische Fangmelder) durch das Land, Naturschutzbehörden usw. wünschen. „Wir Jäger in Niedersachsen sind Unterstützer und Partner, um Ziele im Natur- und Artenschutz gemeinsam zu erreichen“, so der Vizepräsident.

Auch der Referent Heinrich Belting von der staatlichen Vogelwarte im NLWKN, Naturschutzstation Dümmer, (Hüde) betonte die Notwendigkeit der Jagd, mit allen rechtlich möglichen Verfahren. „Ohne Jagd ist kein Schutz der Bodenbrüter möglich“, sagte Heinrich Belting, der dezidiert auf die Thematik des Habitats einging. „Der Lebensraum ist die Grundvoraussetzung, gerade für hochspezialisierte Arten wie Wiesenvögel. Durch das aktive Prädationsmanagement am Dümmer auf mehreren tausend

Hektar und hunderten Hektar Überschwemmungsgebiet haben wir beachtliche Erfolge erzielt: So sind die Bestände der Uferschnepfe um das Fünffache gestiegen, wir haben einen Bestandszuwachs pro Jahr von sieben Prozent. Einen ähnlichen Verlauf verzeichnen wir beim Kiebitz, beim Rotschenkel, der Bekassine, dem großen Brachvogel und dem Kampfläufer, die alle extreme Zuwachsraten haben“, so Belting.

Am Ende ist immer die Überlebensrate der Küken entscheidend. Mittlerweile ist es wissenschaftlich statistisch belegt, dass das Prädationsmanagement unverzichtbar ist, um erfolgreich Bodenbrüterschutz zu betreiben. Allein auf die Verbesserung des Lebensraums zu setzen, reicht nicht aus, die Gebiete sind zu klein und die negativen Einflüsse von außen in das Gebiet sind zu groß, dass man ohne ein umfassendes Prädationsmanagement auskommen würde. Belting machte aber auch deutlich, dass es nicht reicht, sich ausschließlich mit Haarräubern in Verbindung mit dem Prädationsmanagement auseinanderzusetzen. „Es ist wichtig, dass wir die Greifvögel als bestandslimitierende Räuber ebenfalls in ein solches Management miteinbeziehen und bei Bedarf deren Fraßdruck regulieren. Hierfür muss eine Strategie entwickelt werden. Ohne Strategie können wir mit dem Wiesenvogel- und Bodenbrüterschutz aufhören.“ Am Dümmer wurde allein in einem Mäusebussardhorst 273 Limikolenküken in einer Brutsaison eingetragen. Alle Horste in der Umgebung über vier Jahre mitbetrachtet, sind es durchschnittlich 81 – das sind erschütternde Werte die deutlich machen, dass sein Hauptanteil des Nahrungsspektrums in der Brutsaison Vögel sein können. Heinrich Belting sprach in seinem Vortrag auch das Thema Recht an. „Es braucht keinen anderen Rechtsrahmen, sondern eine vernünftige Auslegung und konsequente Umsetzung der Gesetze. Für mich ist es unverständlich, wieso flexible Maßnahmen beim Wiesenvogel-/Bodenbrüterschutz nicht schon überall umgesetzt werden können.“

Wulf-Heiner Kummert



Foto: Matthias Niehues

Der Anteil der eindeutigen Nachweise nimmt weiter zu – hier eine Wölfin mit drei Welpen

## Wolfsmonitoring

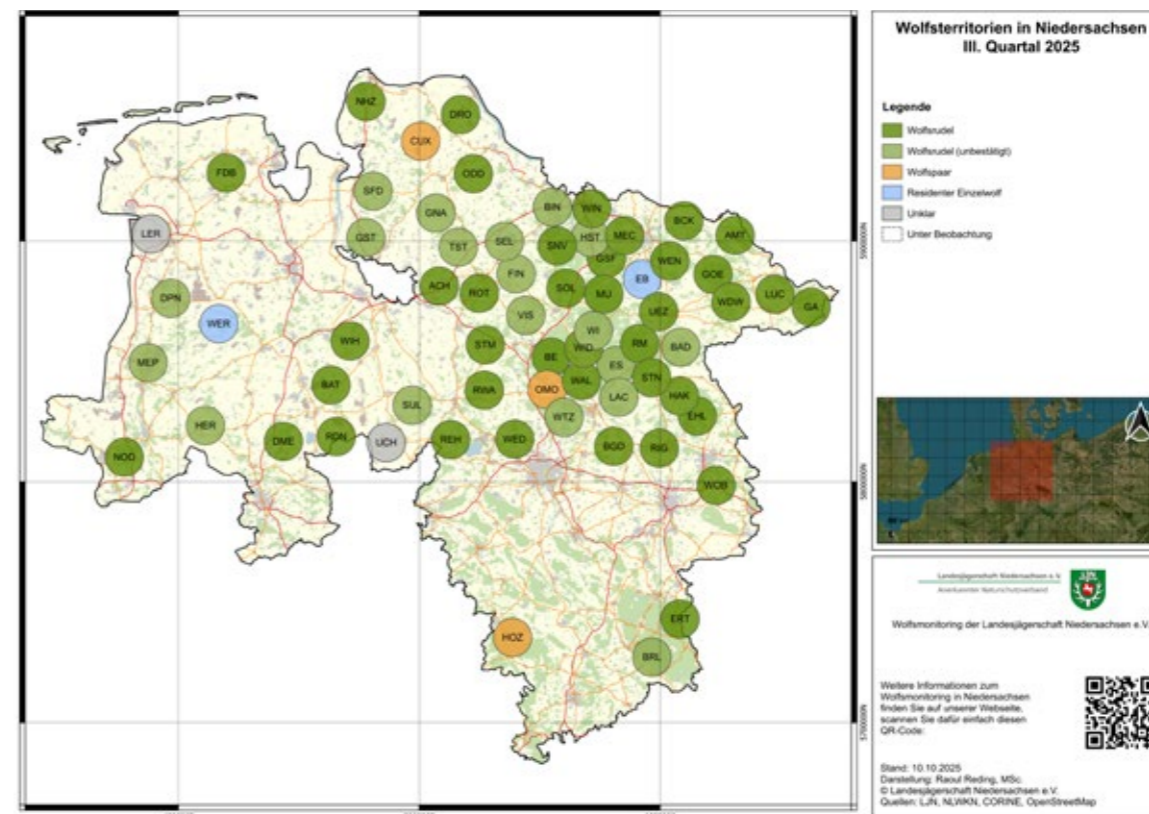
# Bericht zum III. Quartal 2025 veröffentlicht

Im dritten Quartal 2025 gingen beim Wolfsmonitoring der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. insgesamt 1.838 Meldungen zu Wolfsvorkommen ein. Nahezu die Hälfte dieser Meldungen, konkret 49,18 Prozent, konnte als eindeutiger Nachweis (C1) gewertet werden. 42,22 Prozent wurden als unbestätigte Hinweise (C3) eingestuft, 1,41 Prozent als bestätigte Hinweise (C2). In 0,92 Prozent der Fälle handelte es sich um Falschmeldungen, bei 0,87 Prozent war eine Bewertung aufgrund unvollständiger Informationen nicht möglich. Weitere 5,39 Prozent befanden sich zum Zeitpunkt der Auswertung noch in Bearbeitung.

Die überwiegende Zahl der Nachweise beruht weiterhin auf Fotofallaufnahmen, die im Berichtszeitraum 54,08 Prozent aller eingegangenen Meldungen ausmachten. Sichtungen durch die Bevölkerung stellten 19,75 Prozent der Meldungen dar. Nutztierrisse und Wildtierrisse machten zusammen rund neun Prozent des Gesamtaufkommens aus. Damit zeigt sich im dritten Quartal ein ähnliches Bild wie in den Vorjahren: Der Anteil der eindeutigen Nachweise nimmt weiter zu, was auf die zunehmende Qualität der Meldungen und die wachsende Erfahrung der Beteiligten hinweist.

Die Herkunft der Meldungen verdeutlicht erneut die zentrale Rolle der Jägerschaft im niedersächsischen Wolfsmonitoring. Insgesamt stammten 67,14 Prozent aller Meldungen von Jagdscheininhabern, während 26,01 Prozent von Nichtjägern übermittelt wurden. Somit bilden die niedersächsischen Jägerinnen und Jäger eine wichtige Grundlage für die hohe Qualität der landesweiten Datenerhebung.

Im Berichtszeitraum wurden in Niedersachsen 64 Wolfsterritorien erfasst. Für 42 dieser Territorien liegen bereits ausreichende Nachweise vor, um sie als bestätigt zu führen, während 22 derzeit noch in der fachlichen Prüfung stehen. Das Verhältnis von bestätigten zu noch unbestätigten Territorien entspricht dem typischen Stand zur Jahresmitte. Da das Monitoringjahr erst am 30. April 2026 endet, ist erfahrungsgemäß davon auszugehen, dass bis dahin weitere Territorien bestätigt werden können, insbesondere durch die fortlaufende



scan me

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite [www.wolfsmonitoring.com](http://www.wolfsmonitoring.com)

Sammlung und Auswertung genetischer Proben. Im Vergleich zu den Vorjahren zeigt sich, dass die Zahl bestätigter Vorkommen weiter zunimmt.

Im dritten Quartal wurden fünf Totfunde dokumentiert, überwiegend infolge von Verkehrsunfällen. Ein weiterer Fall wird derzeit noch untersucht. Daneben wurden 100 Übergriffe auf Nutztiere gemeldet, bei denen insgesamt 200 Tiere getötet, 101 verletzt und fünf als verschollen gemeldet wurden. In 78 Fällen konnte der Wolf als Verursacher bestätigt werden. Am häufigsten betroffen waren Schafe, gefolgt von Rindern und Pferden. Die meisten bestätigten Übergriffe ereigneten sich im Landkreis Cuxhaven. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein leichter Anstieg der gemeldeten Fälle zu verzeichnen, insgesamt zeigt sich jedoch über die vergangenen Jahre hinweg eine weitgehend stabile Entwicklung mit saisonalen Schwankungen.

Das Wolfsmonitoring bildet die wissenschaftliche Grundlage für die Bewertung des Erhaltungszustandes der Art. Auch wenn sich der Wolfsbestand in

Niedersachsen und Deutschland insgesamt positiv entwickelt hat und er vielerorts als stabil gilt, bleibt die kontinuierliche Erfassung und Auswertung von Hinweisen unverzichtbar. Nur durch die fortlaufende Dokumentation lässt sich der günstige Erhaltungszustand nachweisen und gegenüber nationalen wie europäischen Berichtspflichten belegen. Die Meldungen aus der Bevölkerung, insbesondere von Jägern, Wolfsberatern und weiteren Engagierten, tragen entscheidend dazu bei, ein realistisches Bild über Verbreitung und Entwicklung der Art zu erhalten.

Von besonderer Bedeutung bleibt weiterhin die genetische Beprobung. Mit zunehmender territorialer Dichte steigen die Anforderungen, benachbarte Territorien voneinander abgrenzen zu können – vielerorts gelingt dies nur über genetische Nachweise. Auch Rudel, die bislang noch nicht über Reproduktionsnachweise wie Bild- oder Videoaufnahmen belegt wurden, können durch genetische Rudelrekonstruktion abschließend bestätigt werden. Frische Wildtierrisse, Losungsfunde oder andere

geeignete Spuren sollten daher, sofern möglich, beprobt werden – entweder durch einen ehrenamtlichen Wolfsberater oder durch eigene Probenahme mittels der dafür vorgesehenen Proben-Sets. Diese Sets mit Gebrauchsanleitung liegen vielerorts bereits bei den Kreisjägerschaften oder Hegeringen bereit und können bei Bedarf kostenfrei über die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (E-Mail an [wolf@ljn.de](mailto:wolf@ljn.de)) angefordert werden. Weitere Informationen zur Probenahme finden sich unter [www.wolfsmonitoring.com/meldung/genetikproben](http://www.wolfsmonitoring.com/meldung/genetikproben).

Das Monitoring ist nicht nur Grundlage für die Bewertung der Schutzbedürftigkeit, sondern auch für das frühzeitige Erkennen möglicher Konflikte zwischen Wolf, Mensch und Nutztierhaltung. Ein belastbares, wissenschaftlich fundiertes Monitoring bleibt die wichtigste Voraussetzung, um ein ausgewogenes Management zu ermöglichen und eine möglichst konfliktarme Koexistenz mit dem Wolf in Niedersachsen auf einer soliden Datengrundlage zu gestalten. *Raoul Reding/LJN*

## Vize-Europameister: „Das Große Freie“

Anfang Oktober 2025 fand die 4. Europameisterschaft im Jagdhornblasen im polnischen Pszczyna statt. Rund 350 Jagdhornbläserinnen und -bläser aus zehn Nationen nahmen am Wettbewerb teil. Der Deutsche Jagdverband (DJV) meldete vier Bläsergruppen zur Europameisterschaft, zwei weitere Korps starteten für Bayern. Einen besonderen Erfolg gab es für die deutschen Bläser in der Stimmung Es: Mit den Parforcehörnern wurde das niedersächsische Bläserkorps „Das Große Freie“ Vize-Europameister. Die Stimmung für sich entscheiden konnte der Jagdhornverein Waidhofen an der Ybbs aus Österreich. In der Stimmung B siegte die Gruppe „Vadászkamara Kúrtegyüttes“ aus Ungarn. Alle Ergebnisse und Fotos der Gewinner gibt es auf der offiziellen Seite der Europameisterschaft.

„Der DJV gratuliert allen Bläserkorps aus Deutschland herzlich zur erfolgreichen Teilnahme an der Europameisterschaft“, sagte DJV-Präsidiumsmitglied Ludwig Gunstheimer. Er war gemeinsam mit Bundesbläserobmann Jürgen Keller



„Das Große Freie“ wurde Vize-Europameister

Foto: Christoph Meyer

vor Ort, der auch als Richter aktiv war.

Unter der musikalischen Leitung von Meike Unger erreichte „Das Große Freie“ 329 Punkte in der Qualifikationsrunde. Als eine der drei besten Gruppen zogen die Bläserinnen und Bläser von dort weiter ins Finale und wurden Vize-Europameister. Die Parforcehornbläsergruppe „Mildetal Gardelegen“ aus Sachsen-Anhalt erreichte den 7. Platz mit 311 Punkten. In der Stimmung B nahmen 18

Gruppen mit ihren Fürst-Pless- und Parforcehörnern teil. Mit 266 Punkten erreichte die Bläsergruppe aus Hameln-Pyrmont (Niedersachsen) den 11. Platz. Die Bläser des Kreisjagdvereins Gelnhausen (Hessen) belegten mit 258 Punkten den 13. Platz.

Die Europameisterschaft findet alle zwei Jahre statt, das nächste Mal 2027 in Ungarn am Plattensee.

DJV

## Hegewald 2025

In diesem Jahr lockte die 90. Hegewald vom 2. bis 4. Oktober nach Neumünster, Schleswig-Holstein, wo der VDD SH sein 100-jähriges Jubiläum beging. Unter der Leitung der Geschäftsführerin Elvira Schwarz und dem Vorsitzenden Willi Ulverich traf sich die Drahthaar-Szene zum jährlichen Leistungsnachweis: Zuchtprüfung, Feld- und Wasserbewertung sowie Zuchtschau. Wegen der Müller-Ente wurden die Wasserprüfungen in Mecklenburg-Vorpommern absolviert. Der Feldteil führte nach Dithmarschen, wo die Hasen und Bodenverhältnisse extreme Anforderungen an die Führer, Hunde und Richter stellten. Die sich zunehmend ausbreitende Myxomatose sorgte streckenweise für besondere Prüfungsbedingungen. Die Zuchtschau

fand wetterbedingt in den Holstenhallen in Neumünster statt.

Für Überraschung sorgte während der laufenden Zuchtschau die Verkündung des Ergebnisses des Einspruches des ursprünglich viertplatzierten Führers Jürgen Böttcher aus Nordbayern. Denn: Dem Einspruch wurde stattgegeben – und so verschob sich die bereits fertige Rangierung der Platzierten. Böttcher rückte mit seiner Hündin Bruni II vom Jura-Grund auf Platz eins (245 Punkte) und verwies Ludwig Stegmeyer, der ebenfalls aus Nordbayern angereist war, mit Chilli vom Hirschacker (244 Punkte) auf Platz zwei. Den dritten Platz belegte die Ungarin Diana Panyor mit Iregi Kacsavadász Janka (243,5 Punkte). Das aus niedersächsischer Sicht erfolg-

Foto: Ines Oebel



Helmut Dierker mit seinem Hund Harko IV vom Spanger-Forst erlangte den 4. Platz

reichste Gespann war Helmut Dierker mit seinem Hund Harko IV vom Spanger-Forst (243 Punkte).

Wulf-Heiner Kummertz



Foto: Otz/DJV

Matthias Avenriep ist Bundesmeister aller Klassen und trägt den Wanderpokal stolz in den Händen

# Bundesmeisterschaft im Jagdlichen Schießen

## Viele Treppchen für Niedersachsen und ein neuer Bundesmeister

583 Schützinnen und Schützen bei der 69. Bundesmeisterschaft in Buke am Start. Niedersachsen stößt Rheinland-Pfalz vom Mannschafts-Thron. Matthias Avenriep aus Soltau ist Bundesmeister aller Klassen.

Mit 344 Punkten ist Matthias Avenriep neuer Bundesmeister aller Klassen im Jagdlichen Schießen. Der Sieger kommt aus Niedersachsen – ebenso der Zweit- und der Drittplatzierte. Michael Reis gewinnt mit 343 Punkten Silber, Jürgen Sieve mit 340 Punkten Bronze. Insgesamt 583 Schützinnen und Schützen waren vom 3. bis zum 6. September 2025 im nordrhein-westfälischen Buke bei der 69. Bundesmeisterschaft am Start.

Ganz eng wurde es beim Flintenschießen. Alle drei Erstplatzierten trafen alle 30 Wurfscheiben: Thomas Maaßen aus Nordrhein-Westfalen, Stefan Rüttgeroth aus Niedersachsen und Martin Birenbaum aus Baden-Württemberg. Thomas Maaßen konnte letztlich den Wettbewerb für sich entscheiden, Stefan Rüttgeroth wurde Zweiter.

In der Juniorenklasse triumphierte das Team aus Niedersachsen mit insgesamt 1.285 Punkten – der vierte Sieg in Folge. Auf Platz 2 kam die Mannschaft aus Schleswig-Holstein mit 1.269 Punkten, Nordrhein-Westfalen gewann Bronze mit 1.238 Punkten. Auch in der Schützen-



Foto: Otz/DJV

Zum vierten Mal in Folge geht der Sieg der Juniorenklasse nach Niedersachsen



Foto: Otz/DJV

Sieg auch in der Schützenklasse (1345 Punkte)

klasse ging der Sieg an die Mannschaft aus Niedersachsen: Mit insgesamt 1.345 Punkten kürte sich das Team zudem zum Bundesmeister. Das gelang zuletzt 2012. Nach langer Durststrecke hat sich das Bundesland nun zurück an die Spitze gekämpft. Damit endet auch die Siegesserie von Rheinland-Pfalz, die seit 2017 ungeschlagener Bundesmeister waren.

In der Mannschaftswertung Kurzwaffe erreichte Niedersachsen mit 751 Punkten den ersten Platz vor Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Axel Annacker aus Niedersachsen erzielte mit 192 Punkten den zweiten Platz in der Einzelwertung Kurzwaffe.

Bei der Einzelwertung Flinte erreichte die niedersächsische Schützin Kirsten Buss mit 135 Punkten den zweiten Platz. Den ersten Platz ist der Kombination sicherte sich Katja Gems aus Sachsen. In der Mannschaftswertung der Damen gab es Gold für Schleswig-Holstein mit 1.214 Punkten. Auf [www.blattzeit.de](http://www.blattzeit.de) gibt es weitere Ergebnisse sowie Impressionen der Bundesmeisterschaft.

Ein sauberer Schuss, Hygiene beim Aufbrechen und am Ende die richtige Kühlung sorgen für die optimale Fleischqualität



# Tipps zur Kühlung von Wild

**Das Thema Fleischreife in Verbindung mit dem Kühlen von Wild kann am Stammtisch für Abend füllende Programme sorgen. BLATTZEIT Chefredakteur Wulf-Heiner Kummetz hat dazu Thomas Feldmeyer interviewt.**

**BLATTZEIT: Wie lange sind Sie Jäger, was sind Ihre bevorzugten Wildarten? Seit wann bauen Sie die Kühlungen?**

**Thomas Feldmeyer:** Ich komme aus einer reinen Jägerfamilie, in der wirklich alle – vom Großvater über meinen Vater und Onkel bis zu meinen Geschwistern – Jäger sind. Wir haben eine kleine Eigenjagd mit ausschließlich Niederwild, und so bin ich quasi schon mit dem Holzgewehr groß geworden und habe meine ersten Jagden damit bestritten. Mit der Büchse ist natürlich für mich die Jagd auf Schwarzkittel ganz besonders spannend. Mit dem Vertrieb von Wildkühlungen bin ich 2016 eingestiegen und führe seit 2019 unter der Thomas Feldmeier GmbH eine vollständig eigene Produktion mit Vertrieb hier im emsländischen Niederlangen (bei Lathen-Ems).

**Auf was genau sollte bei der Kühlung von Wild genau geachtet werden?**

Bei der Wildkühlung kommt es im Grunde auf drei Dinge an:

- 1.) zirkuläres, gleichmäßiges, zügiges Abkühlen des Wildkörpers,
- 2.) gleichmäßige Luftzirkulation und
- 3.) absolute Hygiene.

Das Wild sollte so bald wie möglich nach dem Aufbrechen in die Kühlung, damit die Temperatur des erlegten Stückes kontrolliert und gleichmäßig heruntergefahren wird, ohne dass das Fleisch austrocknet oder an Qualität verliert. Entscheidend ist, dass die Luft gleichmäßig um das Wild zirkulieren kann, ohne dass Zugluft direkt auf das Fleisch trifft. Dadurch wird eine gleichmäßige Kühlung und Reifung erreicht – was letztendlich für die Fleischqualität entscheidend ist. Ebenso sollte der Wildkörper immer frei an der Rohrbahn hängen können, sich möglichst nicht gegenseitig berühren oder auf dem

Boden aufliegen. Der Kühlraum sollte trocken sein – also keine Wasserreste mit Schweiß (Blut) oder Feuchtigkeit am Boden oder an den Wänden stehen. Sauberkeit ist hier oberstes Gebot. Temperatur und Luftfeuchtigkeit stehen in unmittelbarem Zusammenhang, wenn es um die Fleischreifung geht. Eine gute Balance ist entscheidend, da sich das „Reifeklima“ daraus ergibt. So entsteht das optimale Verhältnis für eine saubere und gleichmäßige Reifung. Essenziell ist es also, dass eine gute Belüftung im richtigen Verhältnis zur Temperatur stattfindet, damit weder Austrocknung noch zu hohe Feuchtigkeit die Fleischqualität beeinträchtigen.

**Thema Umluft: Was kann passieren, wenn der Kühlraum vielleicht zu klein ist?**

Wenn der Kühlraum zu klein dimensioniert ist, kann die Luft wieder nicht mehr gleichmäßig zirkulieren. Dadurch steigt die Luftfeuchtigkeit und das Wild wird ungleichmäßig gekühlt oder trocknet stellenweise zu stark oder zu schwach aus. Vor allem geschieht dies bei viel und noch sehr warm eingebrachtem Wild. Auch der Verdampfer sollte nicht direkt zugehängt werden, damit die Luftströme ungehindert arbeiten können.

**Thema Hygiene und Reifung: Was empfiehlt der Fachmann? Wie lange sollten Sauen-, Reh-, Rot- und beim Niederwild idealerweise abhängen und bei welcher Temperatur?**

Hygiene ist das A und O – vom Aufbrechen bis zur Reifung. Das Stück muss sauber aufgebrochen werden und frei hängen; der Wildkörper (Brustkorb) sollte aufgespreizt werden, damit die Luft überall (auch innen) gleichmäßig zirkulieren kann. Der Kühlraum sollte

trocken und sauber sein. Temperaturen „rechtlich vorgeschrieben“: Schalenwild bzw. Großwild – also Reh-, Rot- oder Schwarzwild – sollte auf eine Kerntemperatur von maximal 7 °C heruntergekühlt werden. Kleines Wild (Federwild, Hasen, Kaninchen usw.) auf maximal 4 °C, Innereien auf 3 °C. Aus meinen vielen Gesprächen über die Jahre mit erfahrenen Jägern, Metzgern, Wildsommeliers und Köchen weiß ich, dass die meisten ihr Hochwild bei etwa 4 bis 5 °C abhängen lassen – was auch ich bevorzuge. Niederwild wird, wie gesagt, etwas kälter gelagert. Es muss außerdem direkt abgezogen oder gerupft werden und – sobald das Wild durchgetrocknet ist – meist nach ein bis zwei Tagen bereits zerwirkt, vakuumiert, beschriftet und zügig eingefroren werden. Beim Abhängen von Schalenwild gibt es viele unterschiedliche Meinungen. Ich halte jedoch einen Punkt für besonders wichtig: Stücke, die weich bzw. grün geschossen wurden, müssen sofort gründlich gereinigt und dann auch direkt verarbeitet werden, um eine weitere Bakterienbildung zu vermeiden. Eine übermäßige Nutzung von Wasser auf dem Wildkörper kann die Bakterienbildung zusätzlich begünstigen – daher sollte das Stück schnell abgezogen, zerwirkt, vakuumiert, beschriftet und anschließend eingefroren werden.

**Welche Vorteile hat eine Rohrbahn in Hinblick auf die Hygiene?**

Die Rohrbahn prägt genau die Punkte, die ich eingangs schon erwähnt habe. Ich kann das Stück mit der Seilwinde in die Rohrbahn einhängen und habe es damit direkt sicher und sauber in gewünschter Arbeitsposition. Egal ob beim groben Zerwirken (Entnehmen der einzelnen Teilstücke), beim Aufbrechen oder Abziehen – ich habe beide Hände frei und kann optimal am Stück arbeiten.

Gerade beim Abziehen ist das ein riesiger Vorteil, weil ich das Stück sauber spreizen und kontrolliert bearbeiten kann. Anschließend kann das Stück in

der Kühlung immer vernünftig an den Hinterläufen eingehängt und gekühlt werden. Dadurch bleibt der gesamte Arbeitsvorgang sauber, das Wild kommt nicht mit dem Boden in Kontakt, und alle Arbeitsschritte können hygienisch, kontrolliert und körperlich angenehm durchgeführt werden. Kurz gesagt: Eine Rohrbahn ist das Herzstück für sorgloses, sicheres und effizientes Arbeiten in allen Schritten.

### Haben Sie eine Empfehlung für unsere Leserinnen und Leser? Wie sollte Wild am besten in der Kühlung hängen?

Grundsätzlich sollte das Wild immer freihängend in der Kühlung lagern – mit ausreichend Abstand zu Wand, Boden und anderen Wildkörpern, damit die Luft gleichmäßig zirkulieren kann. Das Stück sollte gespreizt hängen, also entweder mit zwei Haken in beiden Hinterläufen (Achillessehne) oder in einem Spreizhaken. Aber niemals beide Läufe in einem Haken – dann lieber nur einen Lauf in einem Haken und den anderen Lauf frei hängen lassen. Das Stück sollte dabei mit dem Haupt nach unten hängen, damit Flüssigkeiten und Schweiß nicht über die Edelteile – insbesondere Filet und Keule – zurücklaufen können. Außerdem sollte man den Brustkorb ebenfalls aufspreizen.

Hier gibt es im Grunde zwei Varianten:

- Traditionell: Das Stück reift in der Decke (oder Schwarte) – altbewährt, klassisch.
- Modern: Das Stück wird direkt aus der Decke geschlagen oder abgeschwartet und hygienisch in die Kühlung eingebracht, wo der Reifeprozess kontrolliert beginnt.

Rechtlich ist wichtig: Wild im Haarkleid darf nicht gemeinsam mit bereits abgezogenem Wild im Kühlraum hängen (Thema Hygiene und Sauberkeit). Nur so bleibt die Lebensmittelhygiene gewährleistet und das Fleisch kann gleichmäßig und sauber reifen.

### Was passiert eigentlich bei der Fleischreife? Warum ist sie so wichtig?

Foto: Kummetz



Thomas Feldmeyer wurde mit der Jagd groß und ist Spezialist in Sachen Wildkühlung

Die Fleischreife ist ein natürlicher, biochemischer Prozess, der direkt nach dem Erlegen beginnt. Nach dem Tod des Tieres setzt die sogenannte Totenstarre ein, bei der sich die Muskelfasern zusammenziehen und das Fleisch zunächst fest wird.

Im Verlauf der Reifung soll das Fleisch „zur Ruhe kommen“ – körpereigene Enzyme bauen die Muskelstrukturen langsam ab. Das Fleisch wird dadurch zarter, aromatischer und besser verdaulich.

Je nach Wildart, Stückgröße und Temperatur kann dieser Prozess unterschiedlich lange dauern. Rehwild bzw. kleinere Stücke reifen meist etwas schneller, während bei stärkerem Schwarzwild oder Rotwild durch die kräftigere Muskulatur und den höheren Körperanteil etwas mehr Zeit erforderlich ist.

Wichtig ist, dass die Reifung gleichmäßig und unter den gesetzlich vorgeschriebenen Temperaturen abläuft.

Ebenso wichtig ist, dass der Wildkörper möglichst trocken in die Kühlung kommt, um zügig und sauber und gleichmäßig herunterkühlen zu können.

Wer hier nicht gewissenhaft arbeitet – also das Stück nicht richtig vorbereitet, zu früh zerwirkt, zu warm oder zu kalt kühlt – riskiert, dass das Fleisch nicht richtig reift oder zäh wird.

Wird zu lange oder zu warm gereift, dann arbeitet der bakterielle Prozess weiter – das Fleisch hat dann zwar seine maximale Zartheit erreicht, nimmt aber zunehmend einen strengen Geschmack an.

Das ist vermutlich auch der Grund, warum viele Menschen sagen: „Wild hab ich mal probiert – mag ich nicht.“

### bleiben wir bei der Fleischreife: Es gibt Jäger, die schwören auf die Alternative, direkt nach der Erlegung zum Beispiel das Rehwild zu zerwirken, dann einzuvakuieren und im Anschluss zu kühlen. Ist der Effekt gleichzusetzen mit der klassischen Fleischreife in einem Kühlhaus?

Ja, diese Meinung ist mir bekannt, und nach eigenen Erfahrungen und vor allem im ständigen Austausch mit Fachleuten teile ich sie ebenfalls. Das sofortige Zerwirken und anschließende Vakuumieren kann eine saubere und moderne Methode sein, um hygienisch zu arbeiten und das Fleisch schonend reifen zu lassen (bei Schwarzwild erst nach Freigabe durch das Veterinäramt oder vorheriger Genehmigung). Viele Metzger machen es so: Sie schlagen das Stück direkt aus der Decke, und beginnen nach kurzer Ruhezeit mit dem Zerwirken. Die eigentliche Fleischreifung erfolgt anschließend anaerob im Vakuumbbeutel – in größeren Teilstücken, unter kontrollierten Bedingungen. Wichtig ist, dass das Fleisch möglichst trocken eingeschweißt wird und nach dem Vakuumieren zunächst einige Tage in der Kühlung weiterreift, bevor es endgültig eingefroren wird. Diese Methode liefert – richtig angewendet – hervorragende Ergebnisse, sofern man dem Fleisch die nötige Zeit und Ruhe zur Reifung gibt – wenn noch nicht geschehen, einfach mal ausprobieren.

Interview: Wulf-Heiner Kummetz

# Wildschwein-Weißwurst

Blattzeit-Redakteur Sebastian Kapuhs hat den Klassiker der bayrischen Küche wild aufgelegt. Die Zutaten sind überschaubar: Bret von der feinsten Wildsau, frische Petersilie, Zitrone und ausgewählte Gewürze. Im Idealfall hilft beim Wursten ein erfahrener Metzger mit entsprechender Ausstattung, es funktioniert aber auch im Haushalt ohne Profigeräte. Ein handelsüblicher Fleischwolf mit Wurstfüller ist auch für kleines Geld erhältlich. Das Brät kann in kleineren Mengen in der Küchenmaschine gekuttert werden.



Frisch aus der Pelle und mit süßem Senf angerichtet – so schmeckt die bayerische Spezialität

## Zutaten für etwa 5 kg

- Naturdärme/Schweinedärme (Kaliber 30/32)
- 5 kg Wildschweinfleisch, Fettanteil 40 %
- 1 Bio-Zitrone
- 2 Gemüsezwiebeln
- 200 ml Milch
- 300 g Eisschnee
- 2 Bund Petersilie
- Gewürzmischung (für 5 kg Brät): 26 g Kutterhilfsmittel ohne Umrötung, 112 g Speisesalz, 15 g Pfeffer, 9 g Macis, 9 g Ingwer



Die Naturdärme werden mit dem frischen Brät samt Gewürzen, Petersilie und Zitrone befüllt



Nach dem Brühen die Würste kurz in eiskaltem Wasser abschrecken und auskühlen lassen

## Zubereitung

■ Das Fleisch in Würfel schneiden. Die ganze Zitrone in Würfel schneiden und mit dem Wildfleisch durch die feine Lochscheibe (3 mm) wolfen. Das Brät gründlich per Hand durchmengen. Nun im Kutter unter Zugabe

der Gewürzmischung, klein geschnittenen Zwiebeln, gehackter Petersilie, Eisschnee und Milch zu einem feinen Brät vermengen. Die Därme wässern, gleichmäßig befüllen und in gleichen Abständen (10 bis 12 cm) eindrehen. Die fertige Rohwurst in einen großen Topf mit 80 Grad Celsius heißem

Wasser geben und für 20 Minuten ziehen lassen. Anschließend in eiskaltem Wasser für ein bis zwei Minuten abschrecken. Die fertige Weißwurst noch kurz abhängen und abtropfen lassen, dann kann sie vakuumiert werden.

**JÄGER SAUEN**  
Magazin für das Jagdrevier

# WIR SIND JAGD

## JÄGER WELT

Wir liefern die spannendsten Jagd-News aus aller Welt.

## JÄGER THEMEN

Die neusten Ergebnisse aus Wildbiologie, Forschung, Politik sowie agdrecht.

## JÄGER PRAXIS

Ausrüstungstests, Revier-einrichtung und aktive Jagd – unsere Tests sind aus der Praxis für die Praxis.

für dich ↘



# Neues vom Wolf

Die Bundesregierung hat für Wölfe in der kontinentalen biogeographischen Region Deutschlands den günstigen Erhaltungszustand an die EU-Kommission gemeldet. Der Deutsche Jagdverband (DJV) begrüßt dies, sieht aber noch deutlichen Klärungsbedarf. „Der heutige Schritt markiert einen Wendepunkt: Die Art und Weise, wie wir mit dem Wolf künftig umgehen wollen, fällt jetzt einzig und allein in die nationale Zuständigkeit“, sagte DJV-Präsident Helmut Dammann-Tamke. Jetzt sei die Voraussetzung da, den Koalitionsvertrag der Bundesregierung nahezu flächendeckend umzusetzen, also über das Jagdrecht ein regional differenziertes Bestandsmanagement einzuführen, so Dammann-Tamke weiter. Laut DJV muss jetzt aktives Bestandsmanagement kommen, das über ein reines Reaktionsmanagement nach Nutztierrißen hinausgeht. Besonders wichtig ist dies beispielsweise in Regionen mit Zielkonflikten, in denen die Akzeptanz für den Wolf weiter schwindet. Der DJV kritisiert in diesem Zusammenhang die Haltung des Bundesumweltministeriums, das immer noch



Foto: Rolfes/DJV

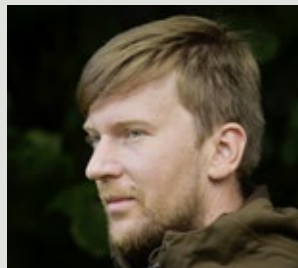
vor einer Positionierung im Sinne von Bestandsregulierung zurückschreckt – anders als viele europäische Staaten. Die Herabstufung des Schutzstatus für den Wolf auf den Anhang V bedeutet für Deutschland auch: Die EU verpflichtet ihre Mitglieder, dafür Sorge zu tragen, dass die Art im günstigsten Erhaltungszustand bleibt. Vor diesem Hintergrund war laut DJV die heutige Meldung an die EU-Kommission so wichtig. DJV



## Das Redaktionsteam

**Wulf-Heiner Kummetz**  
Chefredakteur  
whkummetz@blattzeit.de

**Sebastian Kapuhs**  
Crossmedia-Redakteur  
skapuhs@blattzeit.de



scan me

Folgen Sie uns auch auf Instagram

Weitere Informationen über die Redakteure finden Sie auf [www.blattzeit.de](http://www.blattzeit.de)

Anmerkungen, Ideen, Texte und Bildmaterial an [redaktion@blattzeit.de](mailto:redaktion@blattzeit.de)

## Impressum

BLATTZEIT wird herausgegeben von der

Landesjägerschaft Niedersachsen



**Herausgeber**  
Landesjägerschaft Niedersachsen  
Schopenhauerstraße 21  
30625 Hannover  
Telefon: 0511/53043-0

Telefax: 0511/53043-29  
E-Mail: [info@ljn.de](mailto:info@ljn.de)

**Vertretungsberechtigter Vorstand**

H. Dammann-Tamke, B. Heinemann, E.-D. Meinecke, J. Schröder, R. Eickhoff, M. Sadelfeld

**Registergericht**

Amtsgericht Hannover  
Registernummer: VR 2230  
Umsatzsteuer-Identifikationsnr. gemäß § 27 a

**Umsatzsteuergesetz**

DE 11 566 9247  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 55 Absatz 2 RStV: H. Dammann-Tamke

**Erscheinungsweise**

12 x jährlich als Digitalausgabe, davon 6 Ausgaben zusätzlich als Print-Version

**Geschäftsführung**

Stephan Johanshon  
[sjohanshon@ljn.de](mailto:sjohanshon@ljn.de)  
Tel. 0511/53043-0

**Redaktionell und inhaltlich verantwortlich:**

**Chefredakteur:** Wulf-Heiner Kummetz (V.i.S.d.P.),  
[whkummetz@blattzeit.de](mailto:whkummetz@blattzeit.de)  
Tel.: (0511) 5 30 43 - 15

**Redakteur:** Sebastian Kapuhs,  
[skapuhs@blattzeit.de](mailto:skapuhs@blattzeit.de),  
Tel.: 0151-515 570 43

Schopenhauerstr. 21, 30625 Hannover,  
Tel.: 0511-5 30 43 0,  
[redaktion@blattzeit.de](mailto:redaktion@blattzeit.de)  
web: [www.blattzeit.de](http://www.blattzeit.de)

Corporate Design  
Windrich & Sörgel GmbH & Co. KG,  
Färberstraße 14, 30453 Hannover

ISSN 2943-3614



**BLATTZEIT**  
wird produziert von  
JAHR MEDIA GMBH & CO. KG  
Jürgen-Töpfer-Str. 48  
22763 Hamburg

**Geschäftsführung** Alexandra Jahr

**Media Sales** Kathleen Teegen  
Tel: 040 389 06-276  
[Kathleen.Teegen@jahr-media.de](mailto:Kathleen.Teegen@jahr-media.de)  
Anzeigenpreisliste Nr. 2, gültig ab 01.01.2025

**Grafik** JAHR MEDIA GmbH & Co. KG  
Gestaltung: Dirk Bartos (Art-Director)

**Produktionsmanagement** Ilja Badekow,  
Sybille Hagen, Andreas Meyer

**Druck** Sattler Premium Print GmbH, Carl-Zeiss-Str. 4,  
32549 Bad Oeynhausen

Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungsverpflichtung. Die Leser-Adressen sind computer gespeichert. Im Fall höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt die der Redaktion, des Herausgebers oder Verlages. Die Redaktion ist berechtigt, Texte zu kürzen und zu bearbeiten. Bei der Einsendung von kleineren Beiträgen wird der Verzicht des Verfassers auf seine Urhebernennung vorausgesetzt, sofern er nicht ausdrücklich auf seine Urhebernennung besteht. Für eingesandte Manuskripte, Datenträger sowie Fotos wird keine Haftung übernommen und keine Rücksendegarantie gegeben. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne schriftliche Einwilligung des Herausgebers strafbar. Nachdruck, Vervielfältigung (auch auszugsweise) und publizistische Auswertung nur mit Genehmigung des Herausgebers unter genauer Quellen-Angabe gestattet.

Leserbriefe sind keinesfalls Meinungsäußerungen der Redaktion oder der Herausgeber. Die Redaktion behält sich vor, eingehende Leserbriefe zu kürzen. Ein Anspruch auf Abdruck von Leserbriefen besteht nicht.

Das Magazin für den Schwarzwildjäger

# SAUEN

## FASZINATION SCHWARZWILD

Alles was man zur Sauenjagd wissen muss.

[www.sauen.de](http://www.sauen.de)



**HUNTIVITY\_GROUP\_1044182**  
**(id #16364073)**  
**215.0 mm x 280.0 mm**